Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" GmbH. Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen: Rotthauser Straße 5, Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 27, Ruf: 301 41; in Horst: Schloßstraße 76, Ruf: 376 45; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10, Ruf 4755; in Herten: Marktstraße 18, Ruf 3250; in Marl: Loestraße 24, Ruf: 381; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2648; in Gladbeck: Hochstraße 5, Ruf: 2004; in Dorsten: Bismarckwall 27, Ruf: 2252; in Haltern: Weseler Straße 40, Ruf: 423. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälischer Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM. 2.— (einschließlich 21,7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) kostet in der Gesamtausgabe 16 Rpf. Werbespalte (46 mm breit) 1.— RM. Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 421 09. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 98 — Freitag, 10. April 1942 — 3. Jahrgang

Japaner versenkten zwei Kreuzer und 140000 BRT

Weitere 23 Schiffe mit nahezu 102000 BRT schwer beschädigt • 60 Feindflugzeuge abgeschossen • London gibt die Kreuzer zu

× Tokio, 9. April. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Donnerstag um 17 Uhr bekannt, daß japanische Streitkräfte während der Flottenoperationen im Indischen Ozean bis zum 7. April einen britischen Kreuzer vom London-Typ (9850 Tonnen) und einen weiteren britischen Kreuzer vom Cornwall-Typ (10 000 Tonnen) versenkten. Weiter wurden 44 Handelsschiffe versenkt oder beschädigt, sowie 60 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Versenkt wurden 21 Handelsschiffe mit einem Schiffsraum von 140 000 BRT. Die übrigen 23 Schiffe mit nahezu 102 000 BRT. wurden schwer beschädigt.

Es heißt ferner, daß bei den Operationen auch sonst wichtige Anlagen des Feindes ernsthaft beschädigt wurden, so drei Lagerhäuser und eine Reparaturanlage. Während der Operationen haben die japanischen Streitkräfte fünf Flugzeuge verloren, jedoch keinen Schaden an Kriegsschiffen erlitten.

Die britische Admiralität hat, Reuter zufolge, mitgeteilt, daß die britischen Kreuzer „Dorsetshire" und „Cornwall" durch japanische Luftangriffe versenkt worden sind.

Damit hat London diesmal ungewöhnlich schnell die gemeldeten großen Erfolge der japanischen Flottenoperationen im Indischen Ozean — wenigstens was die Kriegsschiffsverluste angeht — eingestanden.

Die „Dorsetshire" ist ein Schwerer Kreuzer von 9975 Tonnen, der 1929 vom Stapel gelaufen ist und eine Besatzung von 680 Mann hatte. Das Schiff fuhr 32,2 Knoten und verfügte über acht Geschütze von 20,3 cm, acht 10,2-cm-Flugabwehrgeschütze, vier 4,7-cm-Geschütze, acht 4-cm-Flugabwehrgeschütze, acht Maschinengewehre und acht Torpedorohre. Ferner befand sich ein Wasserflugzeug an Bord.

Die „Cornwall", ebenfalls ein Schwerer Kreuzer, gehörte zu den größten und stärksten Einheiten, über die die britische Flotte in dieser Schiffsklasse verfügte. Das im Jahre 1926 vom Stapel gelaufene Kriegsschiff hatte bei einem Umbau neben Torpedowulsten eine besondere Panzerung in der Wasserlinie und verstärkte Flugabwehr-Bewaffnung erhalten. Bei einer Wasserverdrängung von 10 000 To. und einer Geschwindigkeit von 31,5 Knoten setzte sich seine Bestückung aus acht 20,3-cm-Geschützen, acht 10,2-cm-Flugabwehrgeschützen, vier 4,7-cm-Geschützen und acht Maschinengewehren zusammen. An Deck befand sich ein Flugzeugschuppen mit drei Wasserflugzeugen. Die Besatzung betrug 680 Mann.

*

W. W. Nicht nur in den Heimatgewässern der USA. und an der Küste Afrikas fallen hageldicht die Schläge gegen die britische und nordamerikanische Handelsschiffahrt, auch im Indischen Ozean ist die Vernichtungsschlacht gegen den so bitter notwendischen Schiffsraum der Plutokratien in voller Schärfe entbrannt. Mit den Andamanen und Sumatra besitzen die Japaner über Singapur hinaus strategisch wichtige Ausgangsstellungen. Daß sie diese in vollem Umfange zu nutzen wissen, lassen die Meldungen aus dem Kaiserlichen Hauptquartier über die Versenkung zweier britischer Kreuzer und rund 140 000 BRT. feindlichen Schiffsraumes in aller Deutlichkeit erkennen. Daß sich die britische Admiralität ausnahmsweise einmal dazu bereitfindet, die japanischen Siegesnachrichten, soweit es sich um die versenkten Schweren Kreuzer handelt, umgehend zu bestätigen, darf man weniger als einen Beweis von plötzlich auftretender Wahrheitsliebe bewerten. Es wird Churchill vielmehr darum zu tun sein, die britische Oeffentlichkeit frühzeitig mit dem Ernst der Lage im Indischen Ozean vertraut zu machen. Bekanntlich hat sich das Rezept der Niederlagen, die einfach in britische Erfolge umgelogen wurden, sehr schlecht bewährt. Im Falle der Seeschlacht von Java fiel die belogene britische und amerikanische Oeffentlichkeit aus den Wolken und war längere Zeit nicht mehr zu beruhigen. Mit einem Seufzer der Erleichterung begrüßten die britischen und us-amerikanischen Agitatoren den Fall Mac Arthur, den sie zu einem „Schlager" ersten Ranges aufputzten, um damit alle die Niederlagen vergessen zu machen, die man in ununterbrochener Reihenfolge seit dem Eintritt in den Krieg gegen Japan hinnehmen mußte. Diesmal zieht man es anscheinend vor, die neuen Schläge Japans frühzeitig anzudeuten und durch Teilgeständnisse das erschütterte Vertrauen wieder aufzurichten.

Aber nicht nur der enorme Aderlaß an Schiffsraum dürfte an der Themse Anlaß zu heftigen Besorgnissen sein, auch das Luftbombardement, das die Japaner gegen Ceylon richteten, wird in London schwerlich falsch gedeutet werden. Die Japaner haben damit in der bei ihnen üblich gewordenen kräftigen militärischen Sprache angedeutet, wer in naher Zukunft die Gewässer des Indischen Ozeans und damit die Zufahrtswege nach Indien beherrschen wird. England ist nicht in der Lage, die strategischen Planungen der Japaner ernsthaft zu durchkreuzen. Das weiß man in London vielleicht noch besser als in Tokio. Daher die fieberhaften Bemühungen, die Inder in letzter Stunde mit papierenen Versprechungen um ihre Freiheit zu betrügen, um sie dann vor den verfahrenen Kriegskarren Großbritanniens zu spannen.

Englische Stadt schwer getroffen

Selbst als bombensicher geltende Luftschutzkeller hielten deutschen Bomben nicht stand

Von unserem ws-Vertreter

Lissabon, 10. April. (Eig. Drahtbericht). Die Luftangriffe der letzten Tage zeigen den Briten, daß die deutsche Luftwaffe trotz ihres starken Einsatzes im Osten und im Mittelmeer auch zu schweren Schlägen gegen die britische Insel selbst imstande ist. „Daily Mail" veröffentlicht erst jetzt Angaben über den deutschen Luftangriff gegen eine Stadt in England, der am Donnerstag der vergangenen Woche stattgefunden hat. Noch drei Tage nach der Durchführung des Angriffs waren, wie das britische Blatt meldet, Hilfskolonnen am Werk, um Tote und Verwundete aus den Trümmern zu bergen, und „Daily Mail" bringt zahlreiche Einzelheiten, die keinen Zweifel über die vernichtende Wirkung des deutschen Angriffes lassen. Die deutschen Bomben erwiesen sich als so durchschlagend, daß selbst stark gebaute offizielle Luftschutzkeller, die als absolut bombensicher galten, zerstört wurden. In einem dieser Luftschutzkeller wurden zahlreiche Personen getötet. Unter den Opfern, die der Angriff kostete, befinden sich auch ein Oberst und ein höherer Offizier der Heimwehr, der mit seinem Wagen in einen Bombenkrater fuhr. Die britische Presse muß zugeben, daß der Angriff sehr umfangreiche Zerstörungen angerichtet und außerordentlich schwere Verluste an Menschen gekostet hat.

Neuer Luftangriff auf Gibraltar

Von unserem rd-Vertreter

Rom, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde die Festung Gibraltar, einer Meldung des „Giornale d'Italia" aus Tanger zufolge, aus der Luft heftig angegriffen. Gegen 22 Uhr erfolgte Luftalarm. Kurz nachher habe man starkes Flakfeuer gehört und das Zerplatzen der schweren Flugabwehrgeschosse in der Luft beobachtet, während die Scheinwerfer unruhig den klaren Himmel absuchten. Der Alarm dauerte 3/4 Stunden. Ueber die Schäden ist von englischer Seite nichts bekanntgegeben worden. Der Berichterstatter des „Giornale d'Italia" fügt hinzu, daß am Mittwoch der britische Flugzeugträger Eagle und der Torpedobootjäger Nr. 167 beschädigt in den Hafen von Gibraltar eingelaufen sind und dort in Reparatur genommen wurden.

USA.-U-Boot-Falle und Kühlschiff versenkt

× Berlin, 9. April. Unter den feindlichen Handelsschiffen, deren Versenkung vor der amerikanischen Küste der OKW.-Bericht vom 8. 4. meldete, befand sich, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, eine Unterseebootfalle. Eines unserer Unterseeboote hatte einen Dampfer von 3000 BRT. angegriffen. Es kam zu einem erbitterten Gefecht, das teils über Wasser mit Artillerie, teils unter Wasser mit Wasserbomben und Torpedos ausgetragen wurde. Die mit verschiedenen Waffen stark ausgerüstete Unterseebootfalle war jedoch gegen das deutsche Boot machtlos und wurde durch einen geschickt angesetzten Torpedoangriff versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befand sich ferner ein modernes Kühlschiff von 11 000 BRT. Es war vollbeladen mit Fleisch und Butter aus Australien und versuchte, einen der Geleitsammelpunkte an der amerikanischen Küste zum Anschluß an einen Geleitzug nach England anzusteuern. Das Schiff wurde nach vierzehnstündiger zäher Jagd von einem Unterseeboot versenkt, dem es trotz der hohen Fahrt und den Kursmanövern des feindlichen Schiffes gelungen war, eine günstige Angriffsposition einzunehmen.

Colombo auf Ceylon wurde von den Japanern schwer bombardiert

(Presse-Bild-Zentrale, Zander-Multiplex-K.)

Sowjetgriff nach Mossul

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die Erdölpolitik der britischen Admiralität führte in diesem Kriege nur zu Niederlagen. Das Schwergewicht der Oelversorgung für die britische Flotte und schließlich auch für die Inselbelieferung war in den Friedensjahren vor diesem Kriege nach dem Iran und Irak verlegt worden. Eine Sperre des Mittelmeeres galt für den Kriegsfall von vornherein als möglich, doch glaubte London nicht an eine ständige Unterbrechung dieser Route. Früher oder später würde Italien zusammenbrechen, so spekulierte man in England. Jetzt erweist sich, daß Italien seine Vorherrschaft im Mittelmeer zähe ausbaut und daß Geleitzüge von Haifa oder Alexandria nach Gibraltar und darüber hinaus nach England eine Unmöglichkeit geworden sind. In ihren schlimmsten Befürchtungen kalkulierte die Admiralität auch diese Gefahr ein, traf aber Vorsorge, daß der Hafen von Kapstadt ausgebaut wurde, um die Tankerflotte vom Persischen Golf um Südafrika nach England lenken zu können. Diese Berechnung erweist sich ebenfalls als falsch, da bei dem geringen Bestand an Tankern kein Oelschiff auf die lange Route von London nach Basra geschickt werden kann. Das Nahost-Erdöl ist gegenwärtig wertlos für die Briten; allein für die Versorgung der indischen und der nahöstlichen Streitkräfte wird es noch benötigt.

Die enttäuschende Entwertung des Nahost-Erdöls für die englische Kriegswirtschaft hat zu der betonten Gleichgültigkeit gegenüber dem Iran geführt und ist der wirkliche Anlaß für den bereitwilligen Rückzug der Briten aus den Erdölgebieten zwischen dem Kaspisee und Bagdad. Der Verzicht auf diese bislang heiß umkämpften Interessengebiete ist augenblicklich ein so totaler, daß selbst das Mossulöl, wie Meldungen aus Ankara besagen, den Sowjets überlassen wird. England begnügt sich für seinen eigenen stark geminderten Erdölbedarf mit der südiranischen Produktion, deren Abtransport außerdem die geringsten Anforderungen an das nicht mehr leistungsfähige Transportwesen der Briten stelle.

Sang- und klanglos wird eine Zone geräumt, um die Ströme von Blut geflossen sind und die ärgsten Intrigen gesponnen wurden. Im ganzen Mittelmeerraum betrachtet man ironisch die jetzigen Vorfälle, auch Frankreich vermag eine gewisse schadenfrohe Genugtuung nicht zu verbergen, hat es doch selbst einmal das Mossulöl fest in der Hand gehabt, um dann von England um diesen Besitz betrogen zu werden. Mossul, das während des ersten Weltkrieges unter türkischer Herrschaft stand, war zwar von den Alliierten noch nicht besetzt worden, aber die Franzosen, denen die englischen Anmaßungen im Nahen Osten immer unerträglicher erschienen, verlangten damals schon eine klare Aufteilung der Interessensphären. Nach langen Verhandlungen kam es endlich am 9. Mai 1916 zu der berüchtigten Vereinbarung Sykes-Picot, durch welche England die französische Vorherrschaft im Mossulgebiet anerkannte. Zu ihrer Ueberraschung aber erfuhren die Franzosen nachträglich, daß England ein Jahr vorher schon ganz im geheimen und hinter dem Rücken des französischen Bundesgenossen einen Vertrag mit „König" Hussein abgeschlossen hatte. Durch diesen Geheimvertrag von 1915 hatte England die Bildung eines arabischen Staates zugesichert, zu dem auch Mossul gehören sollte, ein Versprechen, das England genau so wenig erfüllen wollte wie die Durchführung des Vertrages Sykes-Picot von 1916.

Nach Aufdeckung dieses Betruges gab die „Times" „entschuldigende" Erklärungen ab, die für die englische Geistesverfassung recht aufschlußreich und für die Kenntnis der Londoner Politik auch heute noch lehrreich sind. Die „Times" schrieb nämlich am 6. September 1922 wörtlich: „Unsere Geheimdiplomaten glaubten während des Weltkrieges so wenig an den Sieg, daß sie Versprechungen nach rechts und links abgaben, nur um Bundesgenossen

Nehru gegen Roosevelts Einmischung

Von unserem rd-Vertreter

Lissabon, 10. April. (Eigener Drahtbericht.) Während sich der USA.-Vertreter in Neu-Delhi, Oberst Johnson, alle Mühe gibt, durch Verhandlungen mit Cripps und den indischen Parteien ein Kompromiß zu erreichen, erklärt Pandit Nehru, daß Indien nicht um eine Intervention Roosevelts in die indischen Probleme gebeten habe. Er habe stets eine beträchtliche Verehrung für Amerika gehabt; aber er müsse die patronisierenden und manchmal von einem drohenden Ton begleiteten Ratschläge mancher amerikanischer Kommentare ablehnen.

Das große Ereignis in Venedig

Venedig, 9. April. Das große Ereignis des ersten Kongresses der Union Nationaler Journalistenverbände in der an Traditionen und Kultur gleicherweise reichen Lagunenstadt Venedig prägt sich am Vortage auch schon im äußeren Stadtbild aus. Am Bahnhof heißt ein großes Transparent die 300 Pressevertreter der jungen aufsteigenden Völker, die aus 15 Ländern in Venedig eingetroffen sind, willkommen. Eine bei Tag und Nacht besetzte Auskunftsstelle regelt die Unterbringung und die Einweisung in die Kongreßarbeiten. Auch auf dem weltberühmten Markusplatz kündet ein großes Spruchband in deutscher und italienischer Sprache an, daß Venedig der Schauplatz dieses in der Geschichte des Pressewesens erstmaligen und für seine künftige Gestaltung so bedeutsamen Ereignisses ist. Es bedarf keiner Schilderung, daß die Durchführung des Kongresses mit so starker Beteiligung inmitten des Krieges große Anforderungen an den mit der Organisation beauftragten faschistischen Presseverband gestellt hat, der sich dieser Aufgabe unter vorbildlicher Unterstützung der Stadt Venedig in hervorragender Weise entledigt hat. Mehrsprachige Programme und Führer, Tagungs- und Pressebüros, Arbeitsräume mit eigens gelegten Telefonverbindungen ins In- und Ausland, sachkundige Beratungen stehen zur Verfügung.

Eine erste und wertvolle Fühlungnahme zwischen den ausländischen und italienischen Teilnehmern vor der eigentlichen Tagung kam bereits bei der Besichtigung der ältesten italienischen Zeitung „Il Gazzettino" unter der persönlichen Führung ihres Hauptschriftleiters Dr. Canzamessa zustande, wie überhaupt der Gedankenaustausch zwischen den Journalisten der Achsenmächte und der verbündeten und befreundeten Nationen deutlich zeigt, wie stark die Ideen des neuen Verbandes bereits Wurzeln geschlagen haben.

„Vor wichtigen Vorgängen im Nahen Osten"

Englische Andeutungen / Kritische Lage in Aegypten / Der 2000. Luftangriff auf Malta

Von unserem hw-Vertreter

Stockholm, 10. April. (Eigener Drahtbericht). Aufsehenerregende Vorgänge vollziehen sich gegenwärtig in Aegypten und im Nahen Osten. Die Engländer sind anscheinend drauf und dran, in Aegypten diesmal reinen Tisch zu machen und widerstrebende Elemente auszuschalten. Nachdem König Faruk auf eine merkwürdige Reise geschickt wurde, die mit mancherlei Fährnis verbunden sein könnte — gegenwärtig ist er in Transjordanien — hat der Ministerpräsident Nahas Pascha eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen. Die sensationellste ist die des früheren Ministerpräsidenten Ali Maha Pascha, der 1939 bis 1940 die Geschicke des Landes führte und dann von Hassan Sabib Pascha abgelöst wurde. Die Verhaftung erfolgte mit Rücksicht auf die Sicherheit des Staates. Ali Maha Pascha zählt zu den Gründern der Wafd-Partei, aus der er jedoch später ausschied.

Die Engländer verbreiten auch mancherlei Andeutungen über wichtige militärische Vorgänge im Nahen Osten, aus denen hervorgeht, daß sie sich auf unangenehme Ueberraschungen von allen möglichen Seiten einzurichten suchen. Donnerstag morgen sprechen amtliche Kairo-Berichte von wachsender feindlicher Tätigkeit in der westlichen Wüste. Es sei zu kleineren Zusammenstößen mit leichten englischen Streitkräften gekommen. Es fehlt die sonst übliche Behauptung, daß jedes Vorrücken des Feindes vereitelt worden sei. Ein Reuterbericht bereitet im Hinblick auf die wachsende Aktivität an der Libyen-Front und die intensiven Luftangriffe gegen Malta auf wichtige Ereignisse vor.

Zum zweitausendsten Luftangriff gegen Malta verlautet ergänzend, daß er der heftigste bisher je erlebte gewesen sei. Er dauerte zehn Stunden. Während der Nacht zum Mittwoch hatte die Insel sieben Alarme; Massenformationen von Bombern und Stukas brachen auch während des Mittwoch wieder über Malta herein. Der heftigste Angriff des Tages dauerte drei Stunden, er richtete sich wieder in erster Linie gegen den Hafen La Valetta und die Flugplätze. Ausgedehnte Schäden wurden zugegeben. Ein Reuter-Bericht schildert zerstörte Regierungspaläste und Verwaltungsgebäude. Kaum ist ein Angriff zu Ende und man glaubt, den Schutzraum verlassen zu können, dann meldet sich erneut das Dröhnen nahender Flugzeuge, und so geht es unaufhörlich weiter.

In London wird zugegeben, daß Malta wie auch Alexandrien neuen heftigen Luftangriffen ausgesetzt gewesen sind. Scharfsinnig wird gefolgert, daß vielleicht besonders wichtige Geleitzüge nach Afrika unterwegs seien, fast jedesmal bei solchen Gelegenheiten seien die Angriffe auf Malta besonders intensiv.

Riesige Zerstörungen auf Malta

× Berlin, 9. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht bereits meldete, wurden auch am Mittwoch die pausenlosen wuchtigen Schläge der deutschen Luftwaffe gegen die militärischen Anlagen der Insel Malta mit neuen Großangriffen fortgesetzt.

Schon am Morgen flogen starke Kampf- und Sturzkampfverbände mit Bomben schwerer Kaliber nach Malta und richteten neue Zerstörungen in Befestigungs- und Hafenanlagen an. Von den zahlreichen militärisch wichtigen Zielen des Flottenstützpunktes La Valetta wurden am Mittwoch besonders die Arsenale und Dockanlagen mit Bomben belegt. Nachdem die in den Felsen eingebauten schweren Flakbatterien von Sturzkampfflugzeugen zu einem großen Teil außer Gefecht gesetzt worden waren, griff eine Welle deutscher Kampfflugzeuge nach der anderen an.

Ein großes Wasserreservoir wurde von mehreren Tausend-Kilo-Bomben vernichtend getroffen. Weitere Bomben schwersten Kalibers richteten in den Reparaturwerkstätten der Staatswerft und in den Gießereien des Arsenals großen Schaden an. Ein unter Dampf stehender Zerstörer wurde von mehreren Bomben schwer beschädigt. In den Lagerhallen für Schiffsgeräte beobachteten die Besatzungen der abfliegenden Kampfflugzeuge ebenfalls Volltreffer.

Eine Bombe allerschwersten Kalibers traf das Trockendock und richtete große Zerstörungen an. Außerdem wurden Bombentreffer zwischen großen Prähmen erzielt. Ein Schlepper erhielt einen Volltreffer und sank. In den Versorgungsanlagen wurden Brände festgestellt.

Als in den Nachmittagsstunden deutsche Kampfflugzeuge Malta anflogen, lagen über den Hafenbuchten und einzelnen Stadtteilen La Valettas dichte Rauchwolken.

Sturzkampfflugzeuge erzielten auch am Mittwoch wieder mehrere Volltreffer in Flakstellungen und Hallen des Torpedohafens Calafrana im Südteil der Insel, wobei heftige Brände und Explosionen entstanden. Die Flugplätze La Venezia und Luca wurden von leichten deutschen Kampfflugzeugen in Tiefangriffen wirksam mit Bomben belegt. Eine Flakstellung an der Nordostküste von Malta sowie die Fähre von Malta nach der Nachbarinsel Gozo wurden von Jagdflugzeugen mit Bordwaffen unter Feuer genommen. Auch in der Nacht wurden die Bombenangriffe weiter erfolgreich durchgeführt.

Zum letzten deutschen Luftangriff auf Malta erklärt der Londoner Korrespondent einer südschwedischen Zeitung, es sei besorgniserregend, daß der offizielle britische Bericht nichts davon erwähnt, daß britische Jagdflieger bei der Abwehr des deutschen Luftangriffes auf Malta in Tätigkeit waren. Das könne möglicherweise daher kommen, daß die Flugplätze auf Malta durch die starken Bombenangriffe zerstört worden seien.

in allen Staaten zu finden, ohne sich die Mühe zu geben, Widersprüche in diesen Versprechungen zu vermeiden. So gab die Vereinbarung von Sykes-Picot an Frankreich ganz Syrien und dazu die Gebiete von Adana, Diarkebir und Mossul. Aber dieser Vertrag stand im Gegensatz zu den vorherigen Geheimabmachungen mit den Arabern." Weil die englischen Diplomaten damals nicht an den Sieg glaubten, meinten sie, die eigenen Bundesgenossen betrügen zu dürfen.

Daß selbst dieser Entschuldigungsversuch der „Times" die Wahrheit entstellte, bewies General Marshall, als er nach dem Abzug der Türken Mossul am 15. November 1918 besetzte. Marshall verweigerte den Franzosen jeglichen Zutritt zum Mossulgebiet, auch der französische Hochkommissar in Syrien durfte keinen Delegierten nach Mossul entsenden und sogar der französische Verbindungsoffizier im Stab Marshall wurde aufgefordert, abzureisen. England wollte um jeden Preis für alle Zeit Alleinbesitzer von Mossul sein. Darüber kam es zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Clemenceau und Lloyd George. Erst am 24. April 1920 kam eine Vereinbarung in San Remo zustande, wobei Frankreich mit 25 Prozent der Mossul-Erträge abgefunden wurde. Auch vorher schon hatte London im Vertrag von Sevres Frankreich im Gegensatz zum Abkommen Sykes-Picot von 1916 territorial aus der Mossulzone vollständig verdrängt, was dann durch die Grenzziehung vom Dezember 1920 noch erhärtet wurde. Mossul war für England in und nach dem Weltkrieg wichtiger als die ganze „entente cordiale", die es damals für Mossul aufs Spiel setzte.

Heute darf sich Stalin auf Grund der Vereinbarungen mit Eden in den Besitz dieser Erdölvorkommen bringen, die gegenwärtig so wenig wert sind, daß die Produktion in Verfall gerät. Während vor diesem Kriege jährlich noch fast 4,5 Millionen Tonnen gefördert wurden, ist die Produktion im vergangenen Jahr bis auf 1,4 Mill. Tonnen gefallen. Das ist weniger als 0,5 v. H. der Weltproduktion. Stalins Griff nach Mossul ist kriegswirtschaftlich sinnlos und nur politisch aufschlußreich, weil er die englische Bedenkenlosigkeit enthüllt, wertlos gewordene Bundesgenossen und Operationsgebiete, wie in diesem Falle Iran und Irak, dem Bolschewismus preiszugeben.

Wieder ein britisches Unterseeboot verloren

× Stockholm, 9. April. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das Unterseeboot „Tempest" überfällig ist und als verloren betrachtet werden muß. Die Angehörigen der Besatzung wurden verständigt.

Schwere Schläge gegen Malta

Großangriffe zeitigen stärkste Wirkung / Bombenangriffe gegen Kaukasus-Häfen erfolgreich

× Aus dem Führerhauptquartier, 9. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden einzelne stärkere Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Finnischen Meerbusen brachen Angriffe der Sowjets auf die von deutschen und finnischen Truppen besetzte Insel Tytärsaari zusammen. Der Feind verlor hierbei 270 Tote. An der Kaukasus-Küste griffen deutsche Kampfflugzeuge bei Tag und Nacht Hafenanlagen und eine Oelraffinerie erfolgreich an. In der Zeit vom 31. März bis 8. April wurden an der Ostfront 133 feindliche Panzer abgeschossen.

In Nordafrika scheiterte ein Vorstoß starker britischer Aufklärungskräfte gegen die deutsch-italienischen Stellungen in der Cyrenaika.

Die Luftwaffe setzte ihre Großangriffe gegen die Insel Malta mit stärkster Wirkung fort. Flugplätze und militärische Anlagen, Versorgungseinrichtungen sowie feindliche Schiffe wurden durch zahlreiche Bombentreffer erneut schwer beschädigt.

Bei bewaffneter Aufklärung über dem Kanal beschädigten deutsche Jäger ein britisches Vorpostenboot durch Bombenwurf. An der englischen Südküste wurde eine Sendeanlage mit guter Wirkung bombardiert.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht einige Städte im norddeutschen Küstengebiet an. Vier feindliche Bomber wurden abgeschossen. Störflüge einzelner britischer Flugzeuge führten nach Ost- und Süddeutschland.

*

Seit Wochen wird fast täglich im Wehrmachtbericht mitgeteilt, daß die Insel Malta und die verschiedenen strategischen Punkte dort, insbesondere La Valetta, rollenden schwersten Luftangriffen ausgesetzt waren. Hiervon könnte die Schlußfolgerung gezogen werden, daß in absehbarer Zeit irgendeine Aktion gegen Malta geplant ist. Man muß sich jedoch vor Augen halten, daß gar nicht der Besitz der Insel im Mittelpunkt der kriegerischen Ereignisse im Mittelmeer steht, sondern vielmehr die Niederhaltung Maltas als englischen Stützpunkt gegen die Nachschubwege von Italien nach Nordafrika. Malta hat eigentlich nur eine militärische Bedeutung als Sperrfestung gegen Nordafrika und eine Behinderung der Nachschubwege für die dort kämpfenden Truppen. Es ist also nicht notwendig, Malta in Besitz zu nehmen, wenn

La Valetta auf Malta
(Kartendienst Zander, M.)

es nur gelingt, diesen Stützpunkt der Engländer auszuschalten und die Nachschubwege über See dadurch zu sichern. Die besondere geographische Lage der Insel macht zudem Operationen der bisher gewohnten Art fast unmöglich. Die Insel ist stark gebirgig und felsig. Zahlreiche in die Felsen eingebaute Anlagen und Kasematten schützen ziemlich gut gegen Luftangriffe und nur dauernd wiederholte Angriffe sind in der Lage, von Malta ausgehende Operationen zu verhindern. Da Malta kein Hinterland besitzt, ist es nur aus der Luft oder von See anzugreifen und alle die zahlreichen Angriffe der letzten Zeit dienen lediglich den eben erwähnten Aufgaben. Inwieweit die Niederhaltung des englischen Stützpunktes bereits gelungen ist, geht daraus hervor, daß diese ursprünglich feuerspeiende Inselfestung jetzt bereits von zahlreichen Flugzeugen beinahe täglich in Tiefangriffen unter wirksames Bombenfeuer genommen werden kann.

Neuer Bombenhagel auf Alexandrien

× Rom, 9. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Feindliche Gegenangriffe gegen die von uns vor kurzem besetzten Stellungen an der Cyrenaika-Front wurden abgewiesen.

Bei einem feindlichen Einflug nach Gialo wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen.

Alexandrien wurde wiederum von Verbänden der italienischen und der deutschen Luftwaffe mit sichtlich gutem Erfolg bombardiert.

Deutsche Luftstreitkräfte führten energische Angriffe auf zahlreiche Ziele der Insel Malta durch, vor allem auf die Flugplätze Luca und La Venezia und auf den Flottenstützpunkt La Valetta. Ein Kriegsschiff wurde getroffen, ein kleinerer Dampfer mit Maschinengewehrfeuer belegt und in Brand geschossen.

Narvik, Symbol der Kampfgemeinschaft

× Berlin, 9. April. Zum Gedenktag von Narvik hat der Führer der Zerstörer, Kapitän zur See Erich Bey, an den General der Gebirgstruppen Dietl ein Telegramm geschickt, in dem er der ruhmreichen Narvikfahrt unter Führung des unersetzlichen Kommodore Bonte gedenkt, der mit seinen Zerstörern den General Dietl und die 3. Gebirgsdivision nach Norden brachte.

„Der kühne Durchbruch nach dem Nordmeer, der erfolgreiche Kampf um die Hafeneinfahrt, die Landung, die harten Zerstörergefechte im Fjord und der heldenhafte siegreiche Abwehrkampf in Narvik, im Gebirge und an der Erzbahn sind gemeinsame Kriegserlebnisse, die Gebirgsjäger, Zerstörerbesatzungen und Kameraden von der Luftwaffe zu einer festgefügten Kampfgemeinschaft zusammengeschweißt haben."

Auf das Telegramm, das dem General Dietl und den ihm unterstellten Truppen weiter Glück und Erfolg im Kampf um den Sieg wünscht, antwortete der General:

„Am Jahrestag von Narvik gedenke ich mit meinen Gebirgsjägern in treuer Verbundenheit der tapferen Zerstörerbesatzungen, die unter Führung des unvergeßlichen Kommodore Bonte und seiner bewährten Offiziere die Landung in Narvik ermöglichten und durch ihren Einsatz zu Land unter schwierigsten Verhältnissen den Endsieg mit erringen halfen. Wir kämpfen zwar jetzt an verschiedenen Fronten, bleiben aber für alle Zeit verbunden durch das gemeinsame Kampferlebnis bei Narvik und durch den festen Glauben an den Endsieg. Heil Hitler! gez. Dietl, General der Gebirgstruppen."

Brasilien macht sich lächerlich

× Berlin, 9. April. Zu welchen Auswüchsen die amerikanische Hetze gegen Deutschland in Brasilien führt, wird aus einem Vorfall bekannt, der sich kürzlich in Sao Paulo zutrug. In völkerrechtswidriger Weise drang dort die Polizei in das einer neutralen Schutzmacht übergebene deutsche Generalkonsulat ein, wo sie eine zweimalige Durchsuchung vornahm, die natürlich nicht das geringste belastende Ergebnis hatte. So griff man schließlich dazu, Trommeln und Hörner einer alten Musikkapelle sowie verschiedene deutsche Vereinsfahnen, die auf Festen der deutschen Kolonie Verwendung gefunden hatten, zu beschlagnahmen.

Daß man in solch harmlosen deutschen Gegenständen heute in Brasilien staatsgefährliche Instrumente erblickt, zeigt, in welch lächerlicher Form die von Washington geschürte Kriegspsychose von den Gemütern brasilianischer Behörden Besitz ergriffen hat.

Ein Jahr unabhängiges Kroatien

Von Luca Jerilli o, Presseattachee der Kroatischen Gesandtschaft

Schneller als wir jemals zu hoffen wagten, spitzten sich vor einem Jahr die Ereignisse in unserem Heimatlande zu. Am 25. 3. 1941 trat die jugoslawische Regierung dem Dreimächtepakt bei, jedoch am 27. 3. bereits nahm Serbien jäh die Maske ab und zeigte sein wahres Gesicht: der Putsch in Belgrad brach aus. Die für uns selbstverständlichen Folgen traten ein: Deutschland beantwortete am 6. 4. die Feindseligkeiten Jugoslawiens mit dem Feldzug. Das im Vertrag von Versailles künstlich geborene Staatengebilde sollte seine erste große Prüfung bestehen.

Natürlich mußte dieser Staat zusammenbrechen. Daß es so schnell gehen würde, hatten nicht einmal wir erwartet. Jedoch bereits am 7. 4. brach der erste Aufstand der Kroaten in einer Division in Bjelowar aus. Sie entwaffneten die serbischen Offiziere, ergriffen in ihrem Orte die Macht und ermöglichten, daß am 10. 4. um 3 Uhr nachmittags der jetzige Marschall von Kroatien, Slavko Kvaternik, in Agram den unabhängigen Staat Kroatien proklamierte. Kvaternik war im Lande als einer der hervorragendsten Kämpfer der Ustascha-Bewegung (Aufständischen-Bewegung) bekannt, und begeistert jubelten ihm die Kroaten zu. Als einige Stunden später die deutschen Truppen in Agram einrückten, wurden sie von der Bevölkerung mit Jubel als Befreier begrüßt.

Mit der Wiedererrichtung des unabhängigen Staates Kroatien wurde das große Ziel aller politischen Bestrebungen der Kroaten erreicht, jenes Ziel, um welches sie durch Jahrhunderte gekämpft hatten. Der unabhängige kroatische Staat des Mittelalters, welcher im Jahre 1102 in eine Personalunion mit Ungarn getreten war und im Jahre 1918 von Serbien vollkommen ausgelöscht wurde, hatte endlich seine volle Selbständigkeit wiedererlangt.

In der Seele des kroatischen Volkes wurzelte immer tief das Bewußtsein, daß es durch seine Werte die Berechtigung besitzt, ein freies Volksleben zu führen. Für dieses Bewußtsein ist seitens der kroatischen Führer sowohl als auch des Volkes viel Blut und Gut geopfert worden. Aber alle diese Opfer konnten den Glauben an den Sieg und an die Wiederauferstehung niemals erschüttern. Kroatien war sich bewußt, daß es stets für europäische Ideale zu fechten hatte und daß es auf die Dauer von dem Balkanstaat der Serben nicht unterdrückt werden konnte.

Nun ist der erneuerte Staat Kroatien ein Jahr alt. Viel wurde in dieser kurzen Spanne Zeit geschafft, doch muß man alles dies erst als einen Anfang bezeichnen. Die Ustascha-Bewegung, die das tragende Element des kroatischen Staates ist, hat ihn mit Hilfe des Großdeutschen Reiches auf völkischer Grundlage aufgebaut. Dabei mußte zuerst das schwere Erbe der jugoslawischen liberal-demokratischen Zeit beseitigt werden, denn Kroatien will durch seine politische, wirtschaftliche und kulturelle Arbeit beweisen, daß es ein unentbehrliches Mitglied der neuen europäischen Ordnung ist. Die Gewißheit, im deutschen Volk einen verständnisvollen Freund zu besitzen, gibt den Kroaten die Kraft und die Zuversicht, auch den Problemen der Zukunft getrost ins Auge zu schauen. Wir fühlen eine aufrichtige Freundschaft zu Deutschland, die sich ja auch schon im Weltkrieg bewährt hat. Mit um so größerer Freude kämpfen wir mit Großdeutschland gemeinsam an der Errichtung des neuen Europas. Die kroatischen Soldaten stehen heute Schulter an Schulter an der Ostfront mit den deutschen Soldaten, und die 100 000 kroatischen Arbeiter im Deutschen Reich beweisen durch ihre Mitarbeit, daß Kroatien bereit ist, alles daran zu setzen, damit in einem zukünftigen freien Europa die Weiterentwicklung des befreiten Kroatiens möglich wird. Wie schon so oft in der Geschichte, will und wird Kroatien auch jetzt wieder seine ihm übertragenen europäischen Aufgaben erfüllen.

Glückwünsche des Führers

Zum Staatsgründungstag Kroatiens

× Berlin, 10. April. Der Führer hat dem kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pavelitsch zum ersten Jahrestag des Bestehens des unabhängigen Staates Kroatien folgendes Telegramm übermittelt:

„Zum ersten Jahrestag des Bestehens des unabhängigen Staates Kroatien übermittele ich Eurer Exzellenz aufrichtige Glückwünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für eine glückliche Zukunft des verbündeten kroatischen Volkes, das an der Niederringung des Bolschewismus und dem Ausbau der europäischen Neuordnung so tatkräftigen Anteil nimmt."

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat in einem Telegramm an den kroatischen Staatsführer die Glückwünsche der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht. Zu den kroatischen Feierlichkeiten ist eine deutsche Sonderdelegation mit dem Chef des Protokolls Gesandten von Dörnberg nach Agram entsandt worden.

Im Skagerrak gestellt und vernichtet

Neun norwegische Schiffe mit englischen Besatzungen wollen von Schweden nach England fliehen

Von Kriegsberichter Willy Altvater

DNB. PK. In dem großen schwedischen Hafen Göteborg, gegenüber der nördlichsten Landspitze Dänemarks mit der Stadt Skagen, lagen seit längerer Zeit schon neun norwegische Schiffe mit britischen Besatzungen bereit, um durch das Skagerrak nach England zu entkommen. Der deutschen Aufklärung war das nicht verborgen geblieben. Die deutsche Luftwaffe hatte deshalb die Aufgabe, ohne die schwedischen Hoheitsgewässer zu verletzen, durch ständige Beobachtung diese Schiffe unter Kontrolle zu halten. Die britischen Kapitäne der norwegischen Schiffe — auch die Besatzungen bestanden zum größten Teil aus Engländern — hatten bald bemerkt, daß die ständige Luftaufklärung ihnen galt. Sie würden also, so folgerte man auf unserer Seite, eine Schlechtwetterfront benutzen, um heimlich, still und leise zu verschwinden und durch das Skagerrak die offene See und den Weg nach England zu erreichen.

Bei unsichtigem Wetter setzten sich die Schiffe tatsächlich in Bewegung. Rund 50 000 BRT. schwammen der deutschen Sperre entgegen. Infolge der hervorragenden Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und Kriegsmarine war der eiserne Ring geschlossen, sobald die feindlichen Schiffe sich außerhalb der völkerrechtlich gesicherten Drei-Meilen-Zone befanden.

Unsere Vorpostenboote griffen sofort an. Die vollen Salven krachten gegen die Schiffe, und nach kurzem Artilleriebeschuß versank der Dampfer „Gudbind" mit 1460 BRT. in den Fluten. Inzwischen hatten auch die anderen Schiffe so schwere Treffer erhalten, daß sie nicht mehr hoffen konnten, der Vernichtung oder Aufbringung zu entgehen. So entschlossen sich die Kapitäne von drei Schiffen, es waren ja Briten und die Schiffe gehörten Norwegern, zur Selbstversenkung. Es handelt sich um die hervorragend eingerichtete und für viele Zwecke verwendbare Walkocherei „Skytteren" mit 12 358 BRT., um den Tanker „Bucaneer" mit 6222 BRT. und den Dampfer „Charente" mit 1282 BRT. Obgleich sich die deutschen Vorpostenboote in hartem Kampf mit den bewaffneten Handelsschiffen befanden, setzten die Besatzungen doch alles ein, um die Briten und die verführten Norweger zu retten, die von den sinkenden Schiffen absetzten. Aus der Tatsache, daß sich unter diesen Besatzungen auch Frauen befanden, kann man schließen, mit welcher Sicherheit der Brite damit rechnete, das Skagerrak zu passieren und einen englischen Hafen anlaufen zu können.

Schon am Ausgang des Skagerrak wurde der Tanker „Storsten" (5343 BRT.) versenkt. Zwei weitere Schiffe flüchteten, als sie die Aussichtslosigkeit ihres Unternehmens erkannten, in die schwedischen Hoheitsgewässer zurück. Nur zweien von den neun Schiffen gelang es, das Skagerrak zu passieren. Nun trat die Luftwaffe, die durch ständige Aufklärung alle Bewegungen der Schiffe überwacht hatte, erneut in Funktion. Trotz schlechtesten Wetters starteten Kampfmaschinen und Wasserflugzeuge noch am Abend und in der Nacht von ihren Einsatzhäfen. Es gelang ihnen sehr schnell, Fühlung mit den geflüchteten Schiffen zu bekommen, die sie mit Flakfeuer empfingen, ohne jedoch ihr Schicksal wenden zu können. Den rollenden Angriffen fielen sie trotz aller Gegenwehr doch zum Opfer. Der Tanker „Rigmor" mit 6305 BRT. wurde versenkt, der Tanker „Newton" mit 10 324 BRT., der sich verzweifelt wehrte, erhielt einen schweren Treffer, konnte sich jedoch dann durch die Flucht „retten", soweit man in seinem Zustand noch von „retten" sprechen kann.

Daß die Engländer mit einem Gelingen dieses gewagten Unternehmens sicher gerechnet hatten, geht aus der Tatsache hervor, daß am Ausgang des Skagerrak bereits englische Zerstörer warteten, um den Geleitschutz der neun Schiffe zu übernehmen. Sie hatten allerdings nun nur noch die traurige Aufgabe, die schwer getroffene „Newton" aufzunehmen und nach England zu bringen.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H. Gelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter Wolfgang Bergemann. Druck von W. Postberg Bottrop. Preisliste Nr. 2 ist gültig.

Hochzeit in Singapore

Roman von Alexander von Thayer

Alle Rechte vorbehalten. Neu-Verlag Berlin SW 11

17. Fortsetzung.

„Darf ich fragen, was Sie zu uns führt?" Thomas Duwton war etwas ungeduldig. Eben hatte man angerufen, daß einer der kleinen von Muntok nach Singapore verkehrenden Küstendampfer bei der Sabo-Insel gesunken war. Duwton hatte sofort einen der freien Bergungsdampfer hinüber geschickt.

„Es handelt sich darum, daß ich einen Gegenstand, der an einer bestimmten Stelle im Meere liegt, geborgen haben möchte," ging Christa direkt auf ihr Ziel los.

„Wer hat Sie an uns gewiesen?" wollte Thomas wissen.

„Amirlam Bandua. Man erklärte mir dort, daß nur eine Privatfirma in Betracht käme. Es handelt sich um eine vertrauliche Angelegenheit."

Der Ingenieur zog die Stirne in Falten. Fast hätte er einen Fluch ausgestoßen, gerade, als er sich besann, daß er eine Dame, eine sehr junge und sehr hübsche Dame vor sich sitzen hatte.

„Das wird schwerlich eine Sache für die Orient Salvage sein, mein Fräulein," meinte er. „Wir übernehmen nur große Aufgaben, Hebung von Dampfern, manchmal auch das Oeffnen von Safes in den vollgelaufenen Räumen gesunkener Wracks. Wenn der Inhalt sich lohnt," setzte er lächelnd hinzu.

„Kann ich auf Ihre Diskretion rechnen?" fragte Christa.

Sie reichte dem Ingenieur einen kleinen Zettel. „Hier sehen Sie ein Verzeichnis der Juwelen, die sich an jener Stelle befinden."

„Donnerwetter!" fuhr Thomas auf. „Das sind ja Millionen. Die Stelle ist Ihnen bekannt, sagten Sie? Genau bekannt?"

„Ziemlich genau," bestätigte Christa.

Sie sah, wie das Papier in der Hand des Ingenieurs zitterte.

Thomas Duwton drückte auf einen Knopf. Ein Boy erschien in der Tür.

„Schließe die Doppeltüren und verständige Mister Lowell," fuhr er den Jungen an. „Ich bin für niemand zu sprechen. Für niemand, verstehst du."

Dann lehnte sich Thomas aufatmend zurück.

„Darf ich Sie also bitten, mir näheres bekanntzugeben?"

„Zuerst muß ich wissen, ob ich auf ihre völlige Diskretion rechnen kann?" Christa sah den Ingenieur mit ihren klaren Augen prüfend an.

Er erschien ihr nicht unsympathisch. Er besaß etwas Männliches, Sicheres in seinem Auftreten. Nur seine Augen verrieten Unbedenklichkeit. Er sieht ganz so aus, als ob er die Sache machen wird, dachte Christa.

Sie lehnte sich von dieser Prüfung befriedigt zurück.

„Es handelt sich um eine Flasche, in der die Perlen und Juwelen verborgen sind," begann sie langsam. „Die Flasche liegt am Meeresboden."

„Ohne verankert zu sein?"

„Sie ist natürlich verankert."

„Wie lange liegt die Flasche am Grunde?"

„Mehr als zehn Jahre."

„Mit Hanf verankert? Das wäre ungünstig."

„Nein. Mit starkem Draht an eine schwere Eisenstange und an ein Holzstück gebunden."

Ingenieur Duwton nickte zufrieden mit dem Kopf.

„Gut. Erzählen Sie weiter!"

„Damit bin ich auch schon zu Ende," schloß Christa.

„Die Tiefe?"

Ungefähr vierzig Meter."

„Offenes Meer oder Bucht?"

Christa zögerte einige Sekunden mit der Antwort. Sie sah den listigen Blick des Engländers.

„Eher Bucht als offenes Meer," gab sie vorsichtig zur Antwort. „Was habe ich für Hebung dieser Flasche zu zahlen?"

„10 Prozent des Wertes der Juwelen," sagte Thomas rasch. „Für alle Fälle aber einen Betrag von 2000 Pfund, wenn die Arbeiten länger als drei Tage in Anspruch nehmen."

„Und ich kann darauf rechnen, daß niemand etwas von diesem Geschäft erfährt?"

„Handelt es sich um geraubte Juwelen?" wollte Thomas wissen.

„Nein," erklärte Christa. „Dafür übernehme ich jede Verantwortung."

„Oder um Juwelen, die aus irgend einem Grunde dem Staate entzogen wurden?"

„Sie waren das Eigentum eines Mannes, der während des Krieges in den Tanglin Baracks auf Singapore starb," gab jetzt Christa zu.

„Also Eigentum eines Kriegsgefangenen?"

„Ja!"

„Und von wem hatte dieser Kriegsgefangene die Juwelen erhalten?"

„Von einem Inder. Auf rechtmäßigem Wege."

„Dann war dieser Inder also auch gefangen? Sonst hätte er doch nicht mit dem Gefangenen in Verkehr treten können?"

„Das kann vielleicht sein," gab Christa zu. Sie spürte, wie ihr Herz bis zum Halse hinauf klopfte. Sie wußte, daß sie alles auf eine Karte gesetzt hatte.

„Also dann doch dem Staate entzogenes Eigentum," entschied Thomas Duwton. Seine Augen begannen spöttisch zu blinzeln.

„Sie wollen die Sache nicht übernehmen?"

Christa sah ihn angstvoll an.

„Das habe ich nicht gesagt," kam es von der anderen Seite zurück. „Aber nicht für 10 Prozent."

„Wieviel also?"

„Sagen wir dreißig!"

„Ich biete Ihnen zwanzig!" Christa erschrak selbst über ihre Kühnheit. Sie hätte am liebsten zu allem „Ja und Amen" gesagt. Aber sie wollte sich nicht schwach zeigen.

„Gut. Also 25 Prozent!" bekräftigte Thomas.

„Einverstanden?"

„Einverstanden."

„Darf ich um Ihren Namen bitten?"

„Christa Ellmann."

Thomas fuhr zurück. Seine Augen hefteten sich auf das Gesicht der jungen Frau vor ihm. Er empfand, daß diese Frau schön war, sehr schön, klug und energisch. Er fühlte etwas wie Beruhigung bei dieser Feststellung.

„Also fünfundzwanzig Prozent," wiederholte er langsam. „Darf ich Sie um Ihre Unterschrift bitten?" Er reichte Christa das Formular hin.

„Die Gegenzeichnung von meiner Firma können Sie [illegible] mitnehmen," setzte er hinzu.

„Wann können wir mit den Arbeiten beginnen?" wollte Christa wissen.

„Dazu bedarf ich noch näherer Erklärungen. Wann werden Sie mir den Ort bekanntgeben?"

„Erst am Tag der Hebung," beharrte Christa.

„Sie wollen also selbst mitfahren?"

„Natürlich!"

„Aber den annähernden Ort?"

„Bei der St.-Johns-Insel!"

„Das ist sehr nahe vom Hafen," sagte Thomas nachdenklich. „Wir werden, um jedes Aufsehen zu vermeiden, in der Nacht arbeiten müssen."

„Ich kann mich also ganz auf Sie verlassen?"

„Natürlich, warum nicht?" stellte der Ingenieur kühl fest. „Zur Sicherung werde ich die Flasche selbst vom Grund der See holen. Je weniger davon wissen, desto besser."

Nun wird die Sache also vor sich gehen, dachte Christa.

Ihr Herz jubelte. Sie hatte es sich weit schwerer vorgestellt. Diese Leute schienen gar kein Interesse zu haben, die Sache an die große Glocke zu hängen. Ein kleines Gefühl des Triumphes überkam sie, wenn sie an Carlos dachte. Sie würde ihm zeigen, was ein Mädchen mit Energie und Willen zustande brachte.

„Werden Sie denn im Dunkel die Flasche finden?" fragte Christa.

„Am Meeresboden spielt dies gar keine Rolle," erklärte er ihr. „Wir müssen für alle Fälle mit unserem Helmscheinwerfer arbeiten. Sie sagten, daß mit der Flasche durch den Draht, der sie mit dem Eisenstab verbindet, auch ein Holzstück verbunden ist?"

„So hat man es mir berichtet?" gab Christa zur Antwort.

„Das ist sehr gut. Da brauchen wir keine Sorge zu haben, daß der Eisenstab eingeschlammt wurde."

„Sind Ihre Leute zuverlässig?" fragte Christa.

„Darauf können Sie sich verlassen. Ich brauche nur zwei Mann zur Bedienung des Motors, zur Führung der Leinen und des Lichtkabels."

„Und die Pumpen?" warf Christa ein.

Ingenieur Duwton lächelte nur.

„Wir benützen moderne Apparate ohne Schlauch," erklärte er. „Der nötige Sauerstoff wird aus einem Behälter zugeführt und die ausgeatmete Luft chemisch gereinigt. Das ganze ist ein Kinderspiel. Vorausgesetzt . . ."

„Vorausgesetzt?"

„Daß Sie wirklich genaue Merkmale des Ortes haben."

„Darüber können Sie beruhigt sein," gab Christa zur Antwort. „Durch einen Zufall können wir den Ort auf wenige Meter genau bestimmen."

„Solche Zufälle täuschen allerdings sehr oft," meinte der Ingenieur. „Peilungen sind unzuverlässig, auch Kreuzpeilungen. Und die Sicht auf dem Meere trügt. Ich fürchte sehr."

„Die Flasche liegt dicht bei einer bestimmten Boje, die eine Untiefe bezeichnet," antwortete Christa rasch. Dann biß sie sich auf die Zunge. Sie hatte schon zuviel gesagt.

(Fortsetzung folgt).

Westfälischer Beobachter
Gladbecker Zeitung
Alleiniges amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck
Nr. 98 (51. Jahrgang) — Freitag, den 10. April 1942

Aus Gladbeck

DAF.-Kreis Emscher-Lippe tritt an

Am kommenden Sonnabend und Sonntag, dem 11. und 12. April, findet die siebente und letzte Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW. 1941-42 statt. Sie wird auch in diesem Jahre wieder unter dem Motto „Schaffende sammeln — Schaffende geben" von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt. Die Kreiswaltung Emscher-Lippe der Deutschen Arbeitsfront hat alle nur möglichen Vorbereitungen getroffen, um auch dieser Sammlung in unserem Kreis zu einem denkbar starken Erfolg zu verhelfen. Für die Sammlung werden sämtliche Walter und Warte der DAF. und der NSG. „Kraft durch Freude", die Angehörigen der Werkscharen, die Mitglieder des Vertrauensrates und alle sonstigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der DAF., sowie insbesondere auch die Betriebsführer und ihre leitenden Mitarbeiter eingesetzt. Auch bei dieser Sammlung sind wieder die verschiedensten Sonderveranstaltungen wie Platzkonzerte und dergleichen mehr geplant. An Abzeichen werden diesmal, wie bereits bekannt, zwanzig verschiedene Ansteckadeln mit den bekanntesten deutschen Heilpflanzen verkauft. Es wird von der gesamten Bevölkerung des Kreises Emscher-Lippe erwartet, daß sie in ihrer bewährten Opferfreudigkeit mit dazu beiträgt, daß auch dieser letzten Sammlung für das Kriegs-WHW. 1941-42 ein beispielhafter Erfolg zuteil wird.

Heimatbrief „Arbeit und Kampf"

Einsendeschlußtag: 20. April.

In diesen Tagen erscheint die Aprilfolge des von der Kreisleitung Emscher-Lippe der NSDAP. herausgegebenen Heimatbriefes „Arbeit und Kampf". Die Vorbereitung des nächsten Heimatbriefes — also der Maiausgabe — ist bereits im Gange. Die Presseamtsleiter der Ortsgruppen der NSDAP. und die Pressereferenten der Gliederungen und Formationen werden daher erneut darauf hingewiesen, daß der 20. jeden Monats der letzte Tag zur Einsendung von Veröffentlichungsmaterial für die nächste Ausgabe des Heimatbriefes „Arbeit und Kampf" ist. Bis zum 20. April müssen also die Manuskripte für die Maiausgabe des Heimatbriefes in den Händen der Bezirksschriftleitungen in den Kreisteilen Gelsenkirchen, Buer, Bottrop und Gladbeck sein. Dieser Termin muß im Interesse einer pünktlichen Drucklegung und einer rechtzeitigen Auslieferung des Heimatbriefes stets genauestens beachtet werden.

Fehlende Anschriften von Einberufenen.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß den Ortsgruppen der NSDAP. immer noch nicht sämtliche Anschriften der Einberufenen gemeldet sind. Die Angehörigen der Einberufenen (bei Einberufenen ohne hiesige Angehörige deren nächste Bekannte!) werden daher erneut gebeten, mit dafür zu sorgen, daß die zuständige Ortsgruppe der NSDAP. die Anschriften aller Einberufenen besitzt. Täglich in großer Zahl einlaufende Briefe und Karten der Einberufenen lassen immer wieder erkennen, wie willkommen draußen der Heimatbrief „Arbeit und Kampf" ist. Trage also jeder in den Fällen, in denen das bisher noch nicht geschehen ist, durch die kleine Mühe der Anschriftmitteilung dazu bei, daß künftig jeder Einberufene aus dem Kreis Emscher-Lippe den Heimatbrief bekommt!

Gemeinschaftsnachmittag

der NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Mitte II.

Im Gemeinschaftsnachmittag der NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Mitte II, in der Aula der Horst-Wessel-Schule, leitete die f. Ortsfrauenschaftsleiterin Pgn. Kobusch. Nach kurzer Begrüßung und nach Freiheits- sowie Frühlingsliedchen der Jungmädel nahm die Kreisfachbearbeiterin für Ernährung, Pgn. v. Gropp (Gelsenkirchen) das Wort, um die Mütter zu unterweisen, die die Absicht haben, in ihrem Haushalt eine Pflichtjahrstelle einzurichten. Sie schilderte, wie jede Mutter, die ihr Kind einweist, sich nicht um die Erziehung ihres Kindes zu sorgen braucht, da den Pflichtjahrmüttern besondere Aufgaben an Mutter statt auferlegt werden. Die Mütter erfuhren, wie sich das Verhältnis zwischen der Pflichtjahrmutter und dem Jungmädel gestaltet.

Eine ganz besonders aussichtsreiche Fortkommens- und berufliche Entwicklungsmöglichkeit bietet die hauswirtschaftliche Lehre. Hierüber gab die f. Referentin für Kulturerziehung und -schulung Pgn. Brücker Winke.

Viel Spaß um einen Großvater

Das Stadttheater Gelsenkirchen gastierte im Westfälischen Hof

Eine beachtlich vorzügliche Leistung boten die „Gelsenkirchener" mit dem neuen Theaterstück „Der verkaufte Großvater", mit dem die Bühnen um ein gutes Unterhaltungsstück reicher wurden. Dieses Bühnenspiel ist auch schon verfilmt. Das dürfte schon beweisen, daß die dieser Spielhandlung zugrunde liegende Idee originell ist und vielfältig abgewandelt werden kann. Die dieses Lustspiel im Westfälischen Hof sahen, werden schon heute mit Spannung darauf warten, was der Film aus dem dankbaren Stoff zu machen versteht. Die Erwartungen auf das neue, bisher nie genannte Stück waren vor der Aufführung im Westfälischen Hof nicht besonders hoch gespannt. Um so angenehmer war die Ueberraschung aller im Theatersaal, als ihnen da eine derbe, handfeste aber sehr schmackhafte Kost geboten wurde, wie sie der schwerschaffenden Bevölkerung hierzulande öfter serviert werden sollte.

Der Verfasser Anton Hamik, der sein Lustspiel bescheiden eine bäuerliche Groteske nennt, versetzt uns mit diesem Theaterstück in die oberbayrische Bergwelt, wo der äußere Schein wenig gilt und wo dennoch Verstellung und Heuchelei hin und wieder zu triumphieren versuchen. Eine Zeitlang triumphieren Gaunerei und Schlechtigkeit in dieser Spielhandlung so sehr, daß selbst die vor der Bühne es kaum gewahr werden. Selbst sie werden an der Nase herumgeführt. Um so mehr Freude haben sie an dem blamablen Reinfall gaunerhafter Erbschleicherei, so bald sie merken, daß sie falsch getippt hatten und daß mit dem Reinfall eines raffgierigen Ehepaares, ländliche Kriminalität und ein sympathisches Liebespaar den Sieg davontragen.

Ein Großvater läßt sich lachend verschachern. Er hat bisher immer noch andere ein Schnippchen geschlagen, erst recht, wenn es auf ihn, seinen Schaden, Aerger und Verdruß abgesehen war. Dann war es noch immer der Großvater, der zuletzt lacht. So ist auch jetzt wohlgemut schnell sein Plan fertig, als er sich um 1000 Mark verkaufen läßt. Um sich hat er die Mär von dem Besitz zweier appetitlicher Anwesen verbreitet, deren verlockende Erbschaft zum „Erwerb" eben dieses Großvaters anregten. Die neuen „Großvaterbesitzer" gehen dem alten Herrn liebedienerisch um den Bart, bis er ihnen einen Brief in die Hände spielt, die voll Entsetzen erfüllt, weil darin all ihre Hoffnung betrogen wird. Von Stund an ändert sich ihre Haltung dem gekauften Großvater gegenüber. Ihr wahres Gesicht kommt brutal zum Vorschein und sie setzen dem alten Mann schlimm zu, der inzwischen in seiner Art Schicksal spielte. Zu guter Letzt ist die Mär von der großen Erbschaft lauterste Wahrheit. Der Großvater siegt, mit ihm das junge Liebespaar und alle die es gut meinten, werden vom Glück reichlich mitbedacht.

Dieses Prachtexemplar eines Großvaters spielte Richard Erdmann, der zugleich das Spiel leitete. Ihm war die starke Freude an dieser Großvaterfigur deutlich anzumerken. Er steckte mit Leib und Seele in den Kobelkstreichen des lustigen, erfahrungsreich schlauen alten Herrn, dem der Schalk immer wieder aus verschmitzt lächelnden Falten und Fältchen der Augenwinkel verräterisch hervorblitzte. Von dieser starken Freude am Spiel ließen sich die anderen mitreißen. Eine gleichfalls vollendete Type aus der bayrischen Bergwelt stellte Friedrich Janssen auf die Bühne. Wilhelm Wembößer und Charlotte Förster spielten das Erbschleicherpaar, Udo Langhoff und Gret Söhren das Liebespaar und Karl Jan Lock und Irmgard Albers Knecht und Magd.

Die Bühnenbilder hatten viel gewollte Gegensätzlichkeit und waren gut gelungene Bergbauern-Wohnungen mit viel Licht und Sonnenschein vor den kleinen Fenstern, Innenarchitektur von beachtlich künstlerischer Gediegenheit.

Die Aufführung hat in Gladbeck viel Freude bereitet. Der Beifall war lebhaft und herzlich.

Hermann Schneiders.

Heiterer Buschabend

Samstag abend veranstaltet Emil Kühne in der Aula der Horst-Wessel-Schule einen „Heiteren Busch-Abend". Karten hierzu sind noch in der Dienststelle der NS.-Gem. „Kraft durch Freude" in der Hermann-Göring-Str. 47, erhältlich.

Zwei Schießauszeichnungen in Gold

Ein Ehrentag in der NS.-Kriegsopferversorgung.

Den krönenden Abschluß wehrsportlicher Erziehung im Schießwesen fand das Arbeitsjahr der Kameradschaft Gladbeck in der NS.-Kriegsopferversorgung mit der Auszeichnung verschiedener Kriegsbeschädigter des ersten Weltkrieges, die sich mit eisernem Willen für die Wehrhafterhaltung einsetzten und als Versehrte damit dokumentieren, daß auch sie trotz der teils schweren Verwundungen gewillt sind, ihren Mann in der Heimat als Vorbild zu stellen.

Es erhielten die Schießauszeichnung in Bronze die Kameraden: Anton Emming, Wilhelm Klesper, Johann Kollek, Georg Henn, Rudolf Mauer, August Mrotek, Theodor to Roxel, Fritz Grzanna, Franz Moldenhauer und Karl Langewiesche. Die Schießauszeichnung in Silber: Gustav Arend, Gustav Preßlein, Wilhelm Lange und Otto Schmidt. Die gleiche Auszeichnung in Gold wurde den Kameraden Paul Vogt und Karl Goltermann überreicht.

KdF.-Schach

Osterturnier. — Moltke 1/2 schlug Moltke 3/4 mit 6:4.

Im Lokal Ridder kam am zweiten Ostertag ein Wettkampf an zehn Brettern innerhalb der Schachgemeinschaft zustande. Das Ergebnis war folgendes: Moltke 1/2 zuerst genannt. Franz Horbach gewann gegen Meister Jankowski, der im Aufbau überspielte, zwei Bauern verlor, und nach weiterem Figurenverlust nach 30 Zügen zur Aufgabe (Aljechin) gezwungen war. Turmgewinn brachten H. Keil einen schnellen Sieg (14 Züge) über P. Wittwer, da letzterer den Gambitbauer verteidigte (fehlerhaft), D.-Gambit. Joh. Besse unterlag gegen Fr. Goltz durch Qualitäts- und Figurenverlust (D.-Gambit, 36 Züge). E. Reske gewann im Mattangriff über Schimmelpfennig (K.-Läuferspiel, 22 Züge). H. Vogt verlor gegen Heckmann nach 35 Zügen durch Figurenverlust (D.-Bauernspiel). O. Gusti schlug Rogar durch Springergewinn (31 Züge, Französisch). H. Romswinkel und Pogacnik remisierten nach 45 Zügen (gleiches Material, Aljechin). Alf. Engel und E. Mieluz trennten sich ebenfalls unentschieden (ungleiche Läufer, Unregelmäßig). A. Endreß gewann Dame und Partie. Berger gab nachträglich auf (K.-Bauernspiel). Helmut Lorek mußte gegen Kosetzki durch Figurenverluste geschwächt, aufgeben (Zweispringerspiel). Gesamtdauer des Kampfes drei Stunden.

Weitere Kämpfe im Preisturnier der Betriebs-Schachgemeinschaft Graf Moltke.

Am Mittwoch konnten auf den 64 Feldern zwei weitere Spiele erledigt werden. Eine Ueberraschung gab es in der Begegnung Romswinkel gegen Reske. Letzterer übersah in seiner Spezialpartie (L.-Finachetto) eine direkte Mattdrohung und verlor sofort. Trotzdem stand Romswinkel schon um einen Bauern besser. Reske hätte aber bei seiner längeren Erfahrung und Technik das Spiel zumindest unentschieden halten müssen. W. Heckmann unternahm gegen H. Keil ein verfrühtes Opfer (Figur) büßte selbiges nachträglich auch mit Verlust der Partie (D.-Bauernspiel, 40 Züge). Das Turnier nähert sich dem Ende. Spätestens 15. Mai muß es erledigt sein. Nicht bis dahin erledigte Partien werden als Verlustpartien gewertet. Am heutigen Freitag ab 17 Uhr „Theoretischer Abend".

Großboxkampf Boxring Gladbeck gegen SA.-Standarte 193 Rheinhausen

Mit drei ständig für den Boxring Gladbeck eintretende auswärtige Sportfreunde steigt Sonntag, dem 12. d. M., im Westfälischen Hof der Großboxkampf gegen die ausgesuchte Staffel der Abteilung der SA.-Standarte 193 Rheinhausen.

Drei Jugendkämpfe leiten das Programm ein. Rösler (Gladbeck), der an den HJ.-Gebietsmeisterschaften teilnahm, kämpft gegen den Rheinhausener Walter I. Im Fliegengewicht sehen wir den schnellen heimischen Kraus den Rheinhausener Lukken angreifen. Der Leichtgewichtler Jawsitzki zeigt die heimische Schule im Kampf gegen Baumeister. Im Mittelgewicht fährt Rheinhausen ein schon etwas schwereres Geschütz auf. Es ist Guntermann, der gegen Rittka (Gladbeck) kämpft. Der Halbschwere Berda wird diesmal einen besonderen Anlaß haben, den guten Rheinhausener Torschützen auf Distanz zu halten. In dem Hamborner Hillers stellt der Boxring den ersten Gast gegen Geeven. Spreitz hat diesmal wiederum alle Fäuste voll zu tun, um gegen den SA.-Mann Poraschu bestehen zu wollen. Im Bantamgewicht endlich tritt der heutige Gaumeister Koschir (Altenessen) für den Boxring an. Koschir besiegte vor kurzem den zweiten Gaumeister Brand aus Witten und ist einer der berufensten Vertreter auf den Deutschmeistertitel. In dem Rheinhausener SA.-Mann Lösch hat Koschir allerdings einen ebenbürtigen Gegner.

Der Boxring wird mit Einlagekämpfen wieder seine Boxschule vorführen und die Kampfstärke einiger Jungboxer erproben lassen. Als Sekundant betätigt sich der Trainer Alex Grzeski. Ein Beauftragter des Gaufachwarts für Boxen wohnt den Kämpfen bei, um qualifizierte Gladbecker Boxer, die für boxerische Sonderaufgaben der Zukunft in Frage kommen, unter die Lupe zu nehmen.

Vereinfachung der Anzeigepflicht

bei gewerblichen Unfällen.

Auf Grund des Artikels 1 des Sechsten Gesetzes über Aenderungen in der Unfallversicherung vom 9. März 1942, ist der § 1553 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung wie folgt geändert: „Der Unfall ist der durch die Satzung des Versicherungsträgers bestimmten Stelle anzuzeigen. Bei Unfällen in Unternehmen, für die eine Berufsgenossenschaft der Allgemeinen Unfallversicherung zuständig ist, ist ein zweites Stück der Anzeige dem zuständigen Gewerbeaufsichtsrat zu übersenden. Stirbt der Verletzte infolge des Unfalles, so ist die Anzeige auch der Ortspolizeibehörde des Unfallortes zu erstatten." Der Ortspolizeibehörde sind also künftig nur noch Unfälle mit tödlichem Ausgang anzuzeigen.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck

Ergeben in Gottes hl. Willen entschlief heute 1 Uhr unsere unvergeßliche Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Cousine und Nichte

Elisabeth Swart

Sie starb nach langem, schwerem Leiden, gestärkt mit den Tröstungen unserer Kirche, im Alter von fast 23 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Berthold Swart
Berthold Swart jun.
und Anverwandte.

Gladbeck, den 8. April 1942.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 11. April 1942, um 8¼ Uhr vom Trauerhause, Göbenstraße 44, aus statt; anschließend das feierliche Levitenamt in der Hl.-Kreuz-Kirche zu Gladbeck-Butendorf.

Wetterempfindlichkeit und das Auftreten von Gicht, Ischias, auch sogenannt. Rheumaschmerzen, bekämpfen Sie wirksam durch **Harnsäuretee** Marke Wurzelsepp. Er fördert den Harnsäurestoffwechsel. Packung 1,— Mark. **Drogerie Becker**, Gladbeck, Hochstraße 29.

Ein **Gasbadeofen** für 20,— RM. zu verkaufen. Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Guterhaltener **Zwillingssportwagen** für 30,— RM. zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des W. B. Gladbeck.

Lest den „W.B."

Suche für meine Tochter, die das Pflichtjahr abgeleistet hat, **eine Lehrstelle auf dem Büro oder im Geschäft.** Schriftl. Angebote unt. Nr. 82 an den Westfälischen Beobachter Gladbeck.

Elektrische Birnen in verschied. Wattstärken in jed. Menge preisw. und gut bei **Thomas**, Gladbeck, Hochstr. 42

Wenig gebrauchte Möbel sind oft spottbillig zu kaufen durch eine kleine Anzeige im Westfälischer Beobachter Hochstraße 5.

Suche zum 1. Mai erfahrene, zuverlässige **Hausgehilfin**. B. Hemsat, Hochstraße 18.

7 Wochen alte **Schweine** zu verkaufen. Joh. Eggendorf, Kirchh.-Overhagen.

Alleinstehender Mann sucht **Mädchen** zum Putzen für zwei Tage in der Woche. Johann Lieh, Gladbeck, Charlottenstraße 62.

Hausangestellte für sofort oder später gesucht. Buer, Springestraße 25.

Für die Paketzustellung werden 2 einspännige **Pferdefuhrwerke** mit Kutscher gesucht. Meldung beim **Postamt Gladbeck.**

Eine guterhaltene **Wehrmacht-Extrahose** (1,72 groß, schlank) und 1 Paar Zugstiefel (Größe 41) zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Westf. Beobachter Gladbeck.

Der Beitrag zu den Straßenreinigungskosten für das Rechnungsjahr 1942

ist in der Weise festgesetzt worden, daß die Eigentümer

a) der bebauten Grundstücke . . . . . 80 v. H.
b) der unbebauten Grundstücke . . . . . 40 v. H.

der ermittelten Unkosten aufzubringen haben.

Der Beitrag für die einmalige Reinigung beträgt 2,7 Rpfg. für je 10 qm Reinigungsfläche.

Der Kostennachweis, der Reinigungs- und Kostenverteilungsplan liegen vom 11. bis 25. April 1942 im Rathaus, Zimmer 113, zur Einsicht offen. Einwendungen sind innerhalb einer mit dem ersten Tage der Offenlegung beginnenden Frist von 4 Wochen bei dem Oberbürgermeister anzubringen.

Gladbeck, 8. April 1942.

Der Oberbürgermeister.

Ausgabe der Dritten Zusatzkleiderkarte für Jugendliche.

Anspruch auf die Zusatzkleiderkarte haben alle Jugendlichen, die zwischen dem 2. Sept. 1923 und dem 1. Sept. 1928 geboren sind und die Dritte Reichskleiderkarte besitzen. Die Zusatzkleiderkarte wird nur auf Antrag ausgegeben. Antragsberechtigt sind die Jugendlichen selbst oder ihre gesetzlichen Vertreter. Bei der Antragstellung ist das Geburtsdatum durch einwandfreie Urkunden (Geburtsurkunde, Familienstammbuch o. dergl.) nachzuweisen. Außerdem ist die Dritte Reichskleiderkarte vorzulegen. Diese muß den Namen des Jugendlichen tragen, für den die Zusatzkleiderkarte beansprucht wird.

Die Zusatzkleiderkarten können am Montag, dem 13., Dienstag, dem 14., und Mittwoch, dem 15. April, vormittags von 8 bis 12 Uhr in den bekannten ordentlichen Kartenstellen des Wirtschafts- und Ernährungsamtes beantragt werden. Die Zusatzkleiderkarten werden sofort ausgehändigt. Die Abfertigung ist straßenweise nach folgendem Plane vorgesehen. Dieser Plan muß genau eingehalten werden, damit keine unnötigen Verzögerungen eintreten.

Kartenstelle I: Rathaus, Zimmer 19:

am Montag, dem 13. April, alle Straßen, deren Name mit den Buchstaben A bis F beginnt;
am Dienstag, dem 14. April, alle Straßen mit den Anfangsbuchstaben G bis L;
am Mittwoch, dem 15. April, alle Straßen mit den Anfangsbuchstaben M bis Z.

Kartenstelle II: Ecke Rentforter-Bismarckstr.:

am Montag, dem 13. April, alle Straßen mit den Anfangsbuchstaben A bis G;
am Dienstag, dem 14. April, alle Straßen mit den Anfangsbuchstaben H bis K;
am Mittwoch, dem 15. April, alle Straßen mit den Anfangsbuchstaben L bis Z.

Kartenstelle III: Jahnschule in Schultendorf:

am Montag, dem 13. April, alle Straßen mit den Anfangsbuchstaben A bis E;
am Dienstag, dem 14. April, alle Straßen mit den Anfangsbuchstaben H bis R sowie Schanzenheide, Scholtwiese und Schultenstraße;
am Mittwoch, dem 15. April, alle anderen Straßen mit den Anfangsbuchstaben S bis W.

Kartenstelle IV:

am Montag, dem 13. April, alle Straßen mit den Anfangsbuchstaben A bis E;
am Dienstag, dem 14. April, alle Straßen mit den Anfangsbuchstaben F bis J sowie Klara- und Kiebitzheidestraße;
am Mittwoch, dem 15. April, alle anderen Straßen mit den Anfangsbuchstaben K bis W.

Kartenstelle V: Körnerschule:

am Montag, dem 13. April, alle Straßen mit den Anfangsbuchstaben A bis E;
am Dienstag, dem 14. April, alle Straßen mit den Anfangsbuchstaben G bis M;
am Mittwoch, dem 15. April, alle Straßen mit den Anfangsbuchstaben N bis W.

Sofern in Notfällen im Vorgriff auf die Dritte Zusatzkleiderkarte bereits Bezugscheine für Spinnstoffwaren ausgestellt worden sind, werden diese ihrem Warenwerte entsprechend auf die Zusatzkleiderkarte angerechnet.

Gladbeck, den 9. April 1942.

Der Oberbürgermeister.

Oeffentl. Steuermahnung.

Spätestens am 15. April 1942 sind folgende Steuern und Abgaben an die Stadthauptkasse Gladbeck zu entrichten:

1. Steuern und Abgaben vom Grundbesitz für April 1942.
2. Gewerbelohnsummensteuer Januar/März 1942 und für März, soweit monatl. Zahlung in Frage kommt.
3. Getränkesteuer für März 1942.
4. Schulgeld für die höheren Schulen für April 1942.
5. Hundesteuer für das 1. Vierteljahr 1942.

Ab 17. April 1942 wird für verspätete Zahlungen der Säumniszuschlag erhoben. Derselbe beträgt 2 % des rückständigen Steuerbetrages.

Vom 20. April 1942 ab werden die Rückstände und der Säumniszuschlag im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

Zahlungspflichtige, vermeidet das unnötige Warten bei der Steuerzahlung durch bargeldlose Zahlung.

Überweisungskonten der Stadthauptkasse:
Postscheckkonto Essen 9944
Reichsbankkonto Gladbeck Nr. 316/163
Städt. Sparkasse Gladbeck Konto 1334
Deutsche Bank Gladbeck
Spar u. Darlehnskasse Gladbeck

Die Stadthauptkasse ist nur vormittags von 8—12 Uhr geöffnet.

Am 30. April ist die Stadthauptkasse wegen Auszahlung des Familienunterhaltes für Einzahlungen geschlossen.

Gladbeck, den 10. April 1942.

Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Bekanntmachung.
Eierverteilung.

Vom 9. 4. 1942 werden auf den **Bestellschein 34 d. Reichseierkarte 3 Eier,** und zwar auf den Abschnitt a 1 Ei und auf den Abschnitt b 2 Eier ausgegeben.

Die Ausgabe erfolgt nach Maßgabe der Belieferung des Kleinverteilers vom 9. 4. 1942 ab.

Münster, den 7. April 1942.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen
Provinzialernährungsamt
— Abt. B —

SCHAUBURG

Nur 4 Tage bis einschl. Montag:

Ball im Metropol

mit: *Hilde Weißner — Viktoria v. Ballasko, Heinrich George* und *Heinz von Kleve.*

Ein eleganter Gesellschaftsfilm mit einer ungemein fesselnden Handlung, die reich ist an schweren Konflikten des Herzens.

Im Beiprogramm: *Kulturfilm* und die *neue Deutsche Wochenschau.*

Ab Dienstag (nur 3 Tage):

Sein bester Freund

Harry Piel und sein bester Freund Polizeihund *Greif.* — Harry Piel, der Held von mehr als 100 Filmen, ist hier ganz schlicht und menschlich und darum doppelt groß in seinem Kampf gegen das Verbrechen. Er und „sein bester Freund", der Polizeihund Greif, entfesseln Stürme der Begeisterung.

Dazu das Beiprogramm. — Ab Freitag: *„Zwischen Himmel und Erde".* In Vorbereitung: *„Der große König"* u. *„Caparone".*

Beachten Sie bitte unsere neuen Anfangszeiten:
Hauptfilm: v. Freitag bis Montag: 3.45 Uhr, 5.55 Uhr, 8.05 Uhr. Beginn täglich 3.00 Uhr.
Sonntags Hauptf. 2.00, 4.10, 6.20 u. 8.30 Uhr.
Hauptfilm: Dienstag — Donnerstag: 3.15 Uhr, 5.35 Uhr und 7.55 Uhr.

APOLLO

Ab Sonntag:
Paula Wessely
in:

Ein Leben lang

Joachim Gottschalk — Maria Andergast, Gustav Waldau und **Jane Tilden.**

Mit ergreifender Innerlichkeit verkörpert Paula Wessely hier eine Frauengestalt, die mit unbeirrbarem Glauben an die Vorsehung darauf wartet, daß der Mann, den sie liebt und der nicht ahnt, daß er der Vater ihres Kindes ist, zu ihr findet.

Eine ergreifende Liebesgeschichte, die zu einem schönen und tiefbewegenden Erlebnis für jeden wird.

Dazu das große Beiprogramm.

Ab Freitag: **„Wir zwei".**
In Vorbereitung: **„Bel ami"** und **„Königswalzer".**

Beachten Sie bitte unsere neuen Anfangszeiten:
Hauptfilm: **2.50** Uhr, **5.10** und **7.30** Uhr.
Beginn täglich **2.50** Uhr.
Sonntags Hauptfilm: **1.45** Uhr, **3.45** Uhr, **6.05** Uhr und **8.25** Uhr.

Schilder
„Rauchen verboten"
zweifarbig, 32 x 50 cm
Verlagsanstalt Felix Post
Gladbeck, Hochstraße 5

Es wird Sie gewiß interessieren, daß der **„Westfälische Beobachter"** nicht nur in Groß-Gelsenkirchen selbst, sondern auch im gesamten Industriegebiet von Westfalen-Nord die größte und führende Tageszeitung ist. Die große Auflage des **„Westfälischen Beobachters"** verbürgt allen Anzeigen-Auftraggebern gute Werbeerfolge. Entscheidend für den Erfolg ist die hohe Auflage und der große

Jede Minute kann Kampf bringen

Nach der gescheiterten Winteroffensive versuchen die Sowjets es mit Banden und Skikommandos

Von Kriegsberichter Wilhelm Dieckmann

rd. Im Osten, im März. (PK.-Sonderbericht.) Die Kolonnen zogen über die alten Kampfstätten des Kessels neuen Kämpfen entgegen. Infanteriekompanien, Mot- und Schützen-Verbände, Stäbe waren auf dem Marsch. Panzer, Flak und Sturmgeschütze rollten wieder. Zwischen den Schneewällen zu beiden Seiten der Rollbahn ging es nur ruckweise vorwärts. Auch die geländegängigen Panjeschlitten und Zugmaschinen konnten wegen Minengefahr nicht abseits vom Wege fahren. Links und rechts waren die Soldaten der Baubataillone unentwegt bemüht, die Straßenbreite zu erweitern, Ausweichstellen anzulegen und aus Eisblöcken längs- und quergezogene Mauern zum Schutz gegen Schneewehen aufzuschichten. Die unermüdlichen Feldgendarmen versuchten den Verkehr in Fluß zu halten und hatten an den zahlreichen schwierigen Steillagen ein schweres Amt. Heute schien die Sonne, morgen konnte wieder ein Schneesturm geben. Hier trat immer etwas Unerwartetes und Unvorhergesehenes ein, hier gab es ständig Ueberraschungen.

Wandlung der sowjetischen Angriffspläne

Die Einheiten rückten an die Front und doch auch wieder nicht an die Front: die Front war überall. Es gehörte zu den üblichen Selbstverständlichkeiten dieser Bewegungen, daß sie jederzeit in Kampf übergehen konnten. Handgranaten und Maschinenpistolen waren griffbereit gegen den immer zu erwartenden Ueberfall, unablässig suchten hinter den schußbereiten Zwillingsmaschinengewehren wachsame Augen den wolkenlosen Himmel nach Ratas ab. Da war rechts unmittelbar an der Straße eine Batterie in Stellung gegangen, um Ansammlungen versprengter Kräfte drüben im Wald zu zerschlagen. Weiterhin sicherte Pak gegen immerhin mögliche Angriffe von Panzern, da der T 34 mit seiner großen Bodenfreiheit und den breiten Gleisketten auch durch den hohen Schnee kam und nicht unbedingt an Wege gebunden war. Die bolschewistische Kampfführung stützte sich nun wieder vorzugsweise auf Störung und Beunruhigung durch Banden und Skikommandos, nachdem ihr erster Anlauf zur Initiative und zu Operationen größeren Stils nach unserem Muster in der Winteroffensive kläglich gescheitert war.

Die Landschaft des Todes

An der eingeäscherten Bahnhofsruine, die mitten im freien Gelände in der Nähe der Reste des bolschewistischen Truppenübungsplatzes stand, wurde die Ausstattung der in der Winterschlacht von Richev vernichteten Divisionen gesammelt, die über Winter von der Wolga bis an die Weichsel hatten bringen sollen. Sie hatten alles verloren und hier gelassen.

Die Armeen der Stoßdivisionen bedeckten die Schneefelder vor den alten deutschen Stellungen. Sie waren noch nicht mal von der Wolga fortgekommen, und sollten doch die Weichsel erreichen. Der Winterdurchbruch nach Deutschland der eigens hierfür aufgestellten und ausgerüsteten Massen war schon hier, kaum versucht, auch gestoppt.

Es waren grausige und schaurige Leichenfelder. Die weiten weißen Flächen sahen aus, als wären sie von braunen Maulwurfshügeln aufgebrochen. Reihenweise und übereinander lagen die zusammengeschossenen Sowjetarmisten da, verkrümmt oder gestreckt, mit starr erhobenen Armen und Beinen. Der Fuß konnte nicht auftreten, ohne an eine Leiche zu stoßen. Es war die Landschaft des Todes.

Ungeheure Verluste der Sowjets

In dem Dorf, in dem nachmittags drei Uhr zur Mittagsrast gehalten wurde und die dampfende Feldküche unter einer Gruppe kahler Birken auffuhr, war kein Haus mehr zu betreten, daß man etwa auf einem Stuhl oder an einem Tisch und doch ein wenig geschützt den heißen Schlag Erbsensuppe aus dem Kochgeschirr hätte löffeln können. Hier war nichts mehr heil, hier lebte nichts mehr. Drüben an einer Hauswand saßen sieben Bolschewisten nebeneinander in sich zusammengesunken, die bärtigen grauen Gesichter auf der Brust.

An der Hausecke waren zwei, vier, fünf lang hingestreckt. Ein sechster hing förmlich am Gebäude schräg wie ein Akrobat im Sprung. Bis zu seiner Höhe war die Hausfront vom Dach ab glatt aufgerissen. Der breite Ofen, von dem gespensterhaft die dunklen Augenausschnitte einer Gasmaske herunterglotzten und über dessen Rand ihr Rüssel herüberhing, erhob sich über Schutt und Staub. Hinter dem Haus ragten aus einem Sprengtrichter verstümmelte und verbrannte Leiber heraus, zwischen ausgeglühten Stahlhelmen und Gasmaskenbüchsen und einem zertrümmerten Maschinengewehr. Ueberraschend und unerbittlich hatte der schnelle Tod zugeschlagen und getroffen.

Bunker unter Häusern

Da wurde an dem Ort, an dem alles tot und erstorben schien, das verborgene Leben entdeckt. Von irgendwoher schwankten zwei Frauen heran, die eine mit den beiden Eimern am Wasserholz, die andere mit einem Bündel auf dem Handschlitten hinter sich, und verschwanden plötzlich unter der Erde. Dort, wo sie ihre Lasten eben abgestellt hatten, war gerade neben einer kleinen Mulde voller toter Bolschewisten ein Brett flach in der Erde. Man klappte die Falltür auf. Stickiger widerlicher Dunst quoll einem entgegen. Da unten zeigte sich nach einer Pause ein bleicher Kinderkopf wie ein Geistergesicht, blinzelte verständnislos aus hohlen Augen nach oben und brachte allmählich auch ein paar russische Brocken heraus, die keiner verstand. Dabei tauchten mehr und mehr Gesichter in dem dunklen Ausschnitt zusammengedrängt auf. So hausten in den Bunkern, die die Bolschewisten kunstfertig und mit dreifacher Balkendecke unter den Häusern gebaut hatten, Frauen und Kinder, die nach der Schlacht in ihre Dörfer zurückgekehrt waren und nichts mehr als das vorfanden. In den kaum halbmannshohen Unterständen, in die kein Luftzug und kein Lichtschein drang, fristeten sie ihr Dasein bei Pferdefleisch als letzte Nahrung, und auf halbverfaultem Stroh in ihren Lumpen und mit ihren Läusen. Wirklich ein Leben von Leichen unter Leichen.

Initiative in deutscher Hand

Die Kolonnen zogen vorbei und weiter dorthin, wo schon die Geschütze brüllten und wo es auch über kurz oder lang nach hartem und erbittertem Kampf ebenso aussehen würde, wie in dem durch den brutalen Zerstörungswillen der Bolschewisten zu einem Elendsquartier gewordenen und zu einem Friedhof werdenden Gebiet, das sie hinter sich ließen. Die Schlacht ging fort. Neue Operationen bahnten sich an, die die Sowjets wiederum vernichtend treffen sollten. Sie begannen den Winter mit einem massierten Ansturm, der uns erschüttern und werfen und sie bis ins Reich bringen sollte. Sie bezogen eine maßlose Abfuhr. Sie wollten uns unter den Einwirkungen des barbarischen Winters das Heft aus der Hand schlagen. Wir bestimmten auch im Winter nach wie vor das Gesetz des Handelns und entschieden, wann und wo sie gesucht und geschlagen wurden.

Britenniederlage bei St. Nazaire

Die neue Filmwochenschau / Kriegsschauplatz Indischer Ozean

Vom Atlantik bis zum Indischen Ozean — überall schlagen die deutschen Waffen unerbittlich zu. Die Berichte der neuen deutschen Wochenschau geben ein wechselvolles Bild von diesen verschiedenen Fronten. In St. Nazaire konnten die Kriegsberichter in schnellem Einsatz die Säuberungsaktionen im Morgengrauen des 28. März drehen. Pak kämpft die letzten britischen Widerstandsnester nieder. Nur wenige der Angreifer fanden den Weg zurück. Churchills Abenteuer von St. Nazaire hat ein unrühmliches Ende gefunden — gerade das kommt in diesen Bildern klar zum Ausdruck.

An der Ostfront. Im Donezgebiet brechen Massenangriffe der Sowjets im zusammengefaßten Feuer unserer schweren und leichten Waffen blutig zusammen. Am mittleren Frontabschnitt treten unsere Truppen zum Gegenstoß an. Sturmgeschütze, Panzerkampfwagen und Infanterie nehmen einen Waldabschnitt, stoßen in die Flanke des Gegners vor und jagen die Bolschewisten aus einer Ortschaft hinaus.

Und dann Indischer Ozean. Ein deutscher Handelsstörer greift die britischen Schiffahrtslinien an. Kurz hintereinander werden zwei schwere Frachter versenkt.

Lübeck. In die Altstadt, in der es keinerlei militärische Ziele, keine Rüstungswerke, keine Fabriken gibt, schlugen die Brand- und Sprengbomben der britischen Flieger ein und zerstörten altehrwürdige Werke der deutschen Gotik, die zum Schönsten gehörten, was die gotischen Meister der zivilisierten Welt geschenkt haben. Diese Aufnahmen sind erschütternd. Sie geben der Welt ein Bild der britischen Schande und Barbarei.

Von den Berichten der Ostfront zeigt die deutsche Wochenschau Aufnahmen aus dem Führerhauptquartier. Hervorragende deutsche Soldaten erhalten aus der Hand des Führers das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Arbeitskräfte für das Land

Für die Ernährungssicherung des deutschen Volkes ist es von entscheidender Bedeutung, daß alle auf dem Lande vorhandenen Reserven an landarbeitskundigen Kräften erfaßt und beschleunigt eingesetzt werden. Der Reichsarbeitsminister hat die Arbeitsämter angewiesen, die durch die Verordnung des Reichsmarschalls gebotenen Möglichkeiten in vollem Umfange auszuschöpfen. Erfaßt werden sollen alle für einen vorübergehenden oder dauernden Einsatz bei landwirtschaftlichen Arbeiten tauglichen Kräfte. Bei den Kräften für vorübergehenden Einsatz wird es sich vor allem um Ehefrauen handeln, die wegen der Versorgung ihres Haushalts und ihrer Kinder nicht für eine dauernde Tätigkeit in der Landwirtschaft in Betracht kommen. Eine entsprechende Betreuung und Versorgung der Kinder muß dabei sichergestellt werden.

Zu einem dauernden Einsatz werden dagegen diejenigen Kräfte heranzuziehen sein, die keiner ständigen Beschäftigung nachgehen, aber nach Gesundheitszustand und persönlichen Verhältnissen als geeignet für landwirtschaftliche Arbeit anzusehen sind. Hier sind insbesondere zu nennen schulentlassene weibliche Jugendliche, auf deren Mithilfe der elterliche Haushalt nicht unbedingt angewiesen ist und die für einen ständigen Einsatz in bäuerlichen Betrieben oder Gutsbetrieben, gegebenenfalls nach Art der Tagesmädchen, in Betracht kommen. Ueber den Einsatz der schulpflichtigen oder die höhere Schule besuchenden Jugend für landwirtschaftliche Arbeiten ist wie im Vorjahre eine Regelung zu erwarten.

Die Ortsbauernführer werden die in Betracht kommenden Personen auf Listen den Arbeitsämtern vorschlagen. Das Arbeitsamt lädt gemeindeweise diese Personen vor, wobei die zuständigen Ortsbauernführer möglichst zu beteiligen sind. Bei den Verhandlungen ist anzustreben, daß die Kräfte möglichst für einen freiwilligen Einsatz gewonnen werden. Wenn die Annahme landwirtschaftlicher Arbeit ohne berechtigten Grund verweigert wird, kann die Dienstverpflichtung erfolgen. Der Erlaß stellt noch fest, daß nach der Neuregelung auch familienunterhaltsberechtigte weibliche Kräfte sowie schulentlassene Jugendliche — Mädchen jedoch erst vom vollendeten 16. Lebensjahre ab — zu Arbeiten, die eine Unterbringung am fremden Ort bedingen, im Wege der Dienstverpflichtung zu landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden können.

Wettbewerb des Deutschen Siedlerbundes

Der gesamte deutsche Gartenbau ist zur Leistungssteigerung in der Gemüseerzeugung aufgerufen worden. Zur Sicherung des Erfolges werden Wettbewerbe durchgeführt. Auch der Deutsche Siedlerbund hat seine Siedlergemeinschaften zu einem Wettbewerb aufgerufen. Von den Heimstättensiedlern wird gefordert, daß sie ihren gesamten Bedarf an Gemüse aus ihrem eigenen Garten decken und damit für das Jahr 1942 als Käufer auf dem Gemüsemarkt vollkommen ausscheiden. Durch den Wettbewerb sollen nicht Höchstleistungen einzelner Siedler ausgezeichnet werden, sondern die Leistungen der Siedlergemeinschaften. Die Beteiligung ist bis zum 15. April zu melden. Die Bewertung erfolgt in zwei Begehungen der beteiligten Siedlergemeinschaften durch Lehrwarte nach einem Punktsystem. Sie erstreckt sich auf die Größe der von den Siedlern bewirtschafteten Gemüsefläche, die Intensität des Gemüsebaues, den Bezug von Jungpflanzen und die Vorratshaltung von Gemüse. Zusatzpunkte werden für zusätzlichen Anbau im Rahmen der Brachlandaktion, für Anbauausweitung durch Umbruch von Rasen- oder Zierflächen sowie für den Verkauf von überschüssigem Gemüse gegeben. Die beste Siedlergemeinschaft eines jeden Gaues wird zum Reichssieger erklärt und erhält einen Preis des Reichsernährungsministeriums. Die Nächstbesten werden Gausieger und erhalten ebenfalls wertvolle Preise. Darüber hinaus wird der Deutsche Siedlerbund die Sieger besonders auszeichnen.

Reichsbahn bildet technischen Beamtennachwuchs aus.

Um den erforderlichen Personalnachwuchs für die technischen Beamtenlaufbahnen zu sichern, übernimmt die Reichsbahn ab 1. April selbst die Ausbildung von Junghelfern und Fachschulpraktikanten in der bautechnischen Fachrichtung. Für das Geschäftsjahr 1942 werden insgesamt bis zu 1500 bautechnische Junghelfer und 500 bautechnische Fachschulpraktikanten eingestellt. Gleichzeitig werden die Laufbahnvorschriften entsprechend geändert. Für alle Fachrichtungen erfolgt die erweiterte Zulassung von Handwerkern der Reichsbahn zur technischen Assistentenlaufbahn, ferner die Auswahl von Handwerkern für ein Fachschulstudium.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Wegen Mordes an Frau und Kind zum Tode verurteilt.

Dortmund. Das Dortmunder Sondergericht verhandelte in fast achtstündiger Sitzung gegen den 37 Jahre alten Johann Gersing aus Dortmund, der beschuldigt wird, am 12. Januar d. J. in seiner Wohnung seine Ehefrau und deren in die Ehe mitgebrachtes sieben Monate altes Kind auf grausame Weise ermordet zu haben. G. hatte im November 1941 die geschiedene Charlotte Michaelis geb. Meckner, die als Filialleiterin bei einer Dortmunder Firma tätig war, geheiratet. Die Ehe wurde denkbar unglücklich, da sich G. als Schwindler und Dieb erwies, der seine Schwiegereltern schon am Hochzeitstage bestahl. Am 1. Februar wurde die Wohnung des G. von der Kriminalpolizei geöffnet und hier die Leiche der Frau G., die einen tiefen Halsschnitt aufwies, in der Küche, und die Leiche des sieben Monate alten Kindes erstickt im Kinderbettchen im Schlafzimmer aufgefunden. Als Täter kam Gersing in Verdacht, der aber selbst noch in der Verhandlung die Tat leugnete. Die Verhandlung aber erbrachte einen lückenlosen Indizienbeweis. Gersing wurde wegen Mordes in zwei Fällen, in einem Falle als Gewaltverbrecher, zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte erkannte das Gericht ihm auf Lebenszeit ab.

Das Schwein „grüßte".

Borken. Aus einem Lieferwagen, der nachts einem Polizeibeamten begegnete, tönte diesem das tiefe Grunzen eines Schweines entgegen. Als der Führer des Lieferwagens den Beamten bemerkte, gab er Vollgas und entschwand in Richtung Raesfeld. Daraufhin alarmierte der Polizeibeamte seinen Kameraden in Raesfeld, dem es auch gelang, den Lieferwagen am Ortseingang aufzuhalten und zu untersuchen. Es stellte sich heraus, daß die Polizei einen guten Fang gemacht hatte. Es war nicht nur ein Schwein, das der Wagen enthielt, sondern eine fette Sau von 210 Kilogramm und sechs zusätzliche Ferkel, außerdem wurden noch eine Reihe von Würsten, Eiern und Kartoffeln aus dem Wageninnern gezogen. Eine fünfzigjährige Frau aus Osterfeld, die anscheinend den Schleichhandel zu nächtlicher Stunde organisiert hatte, befand sich mitten zwischen dieser fetten Beute im Wagen und wurde von der Polizei nebst ihrer Ware in sichere Verwahrung genommen.

Ausbrecher schnell gefaßt.

Gütersloh. Zwei Schwerverbrecher, der 38 Jahre alte Anton Fux und der 28 Jahre alte Werner Lück, die beide langjährige Zuchthausstrafen zu verbüßen hatten, brachen von einer Arbeitsstelle des Strafgefangenenlagers Oberems in Gütersloh aus. Auf der Flucht fanden sie einen von einem Förster geschossenen Rehbock, den sie ausweideten. Als sie eine Keule braten wollten, wurden sie von einem Polizeibeamten gestellt und festgenommen. Die Strafkammer Bielefeld verurteilte die der Meuterei angeklagten Verbrecher jetzt zu zusätzlichen Gefängnisstrafen von je 10 Monaten.

„Freudiges Ereignis" bei der Marine-Artillerie

Deutsche Soldaten immer hilfsbereit

Von einem reizenden Erlebnis und der Hilfsbereitschaft deutscher Soldaten auch in den ungewöhnlichsten Situationen berichtet die „Revaler Zeitung".

Vier Soldaten stiegen aus einem Sanitätswagen aus, der in diesen Tagen vor einer Revaler Entbindungsanstalt anhielt. Sie trugen ein rätselhaftes, in warme Kleider gewickeltes Paket. Vier Mann waren es und sie gingen mit ihrem Paket so vorsichtig um, als wäre es ein rohes Ei.

Als das geheimnisvolle „Stück" ausgepackt wurde, bot sich den erwartungsvollen Blicken der Diensthabenden ein überraschendes Bild: das viereckige Kästchen entpuppte sich als eine schöne, saubere Kommodenschublade. Im Inneren dieser Schublade aber wurde das rosafarbige Gesichtchen eines in weiche Decken gebetteten „jungen Fräuleins" erkenntlich, das warm in Kissen und Wärmflaschen verpackt war. Inzwischen waren die hilfreichen Hände des Personals dabei, der Mutter des Kindes aus dem Wagen zu helfen.

Dieser Morgenbesuch deutscher Soldaten in einer ehemaligen Entbindungsanstalt gehört freilich in den zweiten Teil dieser Geschichte. Der erste Aufzug spielte sich bereits vorher ab, und zwar um die Mitternachtsstunde, in den Räumen einer in Estland stationierten Marine-Artillerie-Einheit.

Kurz vor Mitternacht trat plötzlich in die Dienststube dieser Truppeneinheit eine junge Frau ein, die sich nicht mehr zu helfen wußte. Als Alleinstehende hatte sie sich zu Fuß auf den Weg nach der Entbindungsanstalt gemacht. Unterwegs wurde es ihr mit jedem Schritt klarer, daß sie es nicht mehr schaffen würde. Das Haus aber, in das sie mühsamen Schrittes eingetreten war, erwies sich als eine Kaserne.

Die Soldaten waren anfangs allerdings verblüfft. Dem deutschen Marine-Stabsarzt fiel eine in seinem Beruf äußerst ungewöhnliche Aufgabe zu: die Entbindung selbst vorzunehmen. Kaum gedacht, war in seiner Ambulanz bereits ein lebensfrohes kleines Mädel zur Welt gekommen.

In der Kaserne hatte sich das freudige Ereignis bald herumgesprochen. Während das Kleine in der Ambulanz gerade gebadet wurde, waren plötzlich, freilich „improvisiert", jedoch weiche und saubere Windeln zur Stelle. Die Kommodenlade wurde als Kinderwiege zurecht gemacht, während die Couch der Ambulanz als Lager für die Mutter diente. Dort erholte sich die glückliche junge Frau. Die Diensträume der Marine-Artillerie aber hallten wider vom lauten Kindergeschrei.

Am Morgen wurde die junge Mutter verpflegt. Die Soldaten hatten den Krankenwagen fertig und schickten sich an, derartige Mengen von warmen Decken herbeizuschaffen, daß der Stabsarzt seine liebe Not hatte, um das Kind vor der Erstickung zu bewahren. Dabei waren aber die sonst rauhen Soldatenhände zart und vorsichtig, als sie das Kind in den Wagen hoben und sie verließen die Anstalt nicht eher, als bis sie sich mit eigenen Augen davon überzeugen konnten, daß die aus der Schublade ausgepackte Kleine wohl und gesund in der richtigen Pflege war.

Dann wurde über den Oberarzt der Anstalt vorgetragen, daß der Truppenteil nach diesem Erlebnis das Taufpatenrecht beanspruchte. Als die Mutter damit einverstanden war, baten sich die Soldaten noch aus, daß das Kind „Barbara" genannt werden solle — als erster oder als zweiter Name —, denn Barbara ist die traditionelle Schützerin der Artillerie. Mit einem Sparkassenbuch wollen sie außerdem noch etwas für die Zukunft des Kindes tun.

Westfälischer Sport-Beobachter

Mit Gelsenkirchen um den Hockey-Titel

Die Gebietsfachwartin für Hockey im Gebiet Westfalen macht darauf aufmerksam, daß die noch ausstehenden BDM.-Meisterschaftsspiele an den nächsten Sonntagen auszutragen sind. Es handelt sich um folgende Termine:

Minden — Oeynhausen, Rheine — Gelsenkirchen, Münster gegen Dortmund, Bielefeld — Oeynhausen, Bocholt — Gelsenkirchen, Iserlohn — Münster, Minden — Bielefeld, Rheine gegen Bocholt, Dortmund — Iserlohn, Lippstadt — Hagen, Oeynhausen — Minden und Gelsenkirchen — Rheine.

Horst eröffnet am Sonntag

Nach der Eröffnung der westdeutschen Galopprennen an den Ostertagen in Köln kommt als zweite Stätte Horst. Gerade die Grasbahn am Schloß Horst hat bei der Aufgabe, die Rennen als Leistungsprüfungen des deutschen Vollbluts über den Krieg zu erhalten, wichtige Unterstützung zu leisten. Der Essen-Horster Rennverein hält selbstverständlich seine großen Prüfungen, darunter mit im Wert noch aufgebesserten Preisen, auch in der Kriegszeit aufrecht. Er führt damit den Rennställen und Gestüten reiche Mittel zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe zu und gibt gleichzeitig den zahllosen Freunden und treuen Anhängern der Horster Rennen Gelegenheit, bei jeder Veranstaltung genußreiche Stunden auf der schönen Bahn zu verleben und Klassesport kennen zu lernen.

Mit dem für Horst traditionellen ersttägigen Sport beginnen gleich die diesjährigen Eröffnungsrenntage am 12. und 13. April. Der Verein hat für beide Tage insgesamt 79 400 Mark ausgeschrieben und diese hohen Aufwendungen durch einen großartigen Nennungsabschluß belohnt bekommen, denn für sieben Rennen am 12. April liegen 124, für ebenso viele Rennen am 13. April 131 Unterschriften vor. Besonders gut schnitten wieder die Rennen für die Dreijährigen ab, in denen man immer vielversprechende Pferde sieht: Das Bergfühlung-Rennen über 1200 Meter am 12. April verzeichnet 22, der Preis von Karnap über 1600 Meter am 13. April 20 Nennungen.

Die Höhepunkte sind aber natürlich am 12. April der Hoffnungs-Preis und der Frühjahrs-Preis, beide Rennen mit je 7000 Mark über 1400 Meter. Der Hoffnungs-Preis für die Dreijährigen stellt die ersten einigermaßen Aufschlüsse über die Güte des Jahrgangs in Aussicht. Am 13. April ist das Waldkauf-Jagdrennen von 6000 Mark über 3500 Meter der „Kleinen Bahn" das Hauptereignis.

Erinnerung an die Steuertermine. Die Finanzämter Gelsenkirchen-Süd, Gelsenkirchen-Nord, Recklinghausen, Bottrop und Gladbeck machen in einer Bekanntmachung im heutigen „W. B." auf die im Monat April zu zahlenden Steuern aufmerksam. Es empfiehlt sich, mit der Zahlung nicht bis zum äußersten Termin zu warten, da bei Verzahlung kurz vor oder an den Fälligkeitstagen langes Warten nicht zu vermeiden ist.

Werbe-Anzeigen

Schonend scheuern mit TROLL ein Leichtes. Es putzt gründlich und pflegt zugleich.

6 Standard-Helfer für die Hausfrau

Stellen-Angebote

Suche für sofort einen **Jungen** für alle landwirtschaftlichen Arbeiten. Wer in der Landwirtschaft bleiben will, wird bevorzugt. Witwe Heinrich Schulte-Pelkum, Gladbeck, Pelkumer Straße 49, Ruf 2215.

Suche für gepflegt. Haushalt eine **zuverlässige Kraft**, die Wert auf selbständige Vertrauensst. u. Dauerstellung legt, wegen Heirat meiner jetzigen Hilfe, die fünf Jahre bei mir war. Frau Ebert Pleiß, Wuppertal-Barmen, Obere Lichtenplatzerstraße 186, Teleph. Wuppertal 548 96.

Suche zum 1. Mai od. spät. tücht. **Hausgehilfin** in angenehme Dauerstellung. Dr. Schilgen, Osterfeld, Rimmsteder Straße.

Kleinmädchen für Etagenhaushalt zum 1. 5. gesucht. Am Nachmittag hilft Frau Johann Sternbeck, Wuppertal-E., Christbaum 62.

Hausgehilfin für Geschäftshaushalt auf dem Lande gesucht. Es wird Gelegenheit geboten, sich in der Küche auszubilden. Herm. Albert, Herscheider Mühle, Post Herscheid über Plettenberg i. W., Ruf 125 Herscheid.

Hausgehilfin wegen Heirat der jetzigen, die 5 Jahre bei mir war, baldmöglichst für Privathaushalt in Dauerstellung gesucht. Gute Zeugnisse erb. Frau Otti Braumann, Wuppertal-Elberfeld, Elsperstr. 24, Telephon 321 12.

Hausgehilfin, welche im Kochen und allen vorkommenden Hausarbeiten eines gepflegten Haushaltes selbständig ist, in frauenlos. Haushalt gesucht (Vertrauensstellung). Karl Wowinckel, Wuppertal-Elberfeld, Hardtstr. 104, Tel. 314 66.

In gepflegten Etagenhaushalt zu 2 Kindern (4 u. 6 Jahren) solide **Hausgehilfin** gesucht. Frau J. von Gersheim, Wuppertal-Elberfeld, Wagnerstraße 56, Tel. 334 52.

Haus- und Küchenmädchen für sofort gesucht. Fahrgeld wird vergütet. Hotel zur Post, Wuppertal, Poststraße.

Suche für sofort oder später 2—3 **Küchenmädchen**, 1 Büfettfräul. (auch Anfängerin), Zapfer und 1 **Servierfräulein** für gutgehend. bürgerliches Haus. Gaststätte „Im Hören", Bonn, Acherstraße 1—3, Telephon 6233.

Hilfe für modernen Etagenhaushalt in sehr angenehme Stellung bei sofort oder baldigst gesucht. (Genehmig. des Arbeitsamtes liegt vor). Schreiben bitte an Frau A. [illegible], Wermelskirchen im Bergisch. Land (Rheinl.), Hindenburgstr. 8.

Hausgehilfin für Arzt-Haushalt im Rheinland in angenehme Dauerstellung möglichst sofort gesucht. Angebote erbeten unter G 547 an die Ann.-Exped. Jul. Bauwinkel, W.-Elberfeld.

Mädchen für den Haushalt gesucht. Theo Hoedmann, Gelsenkirchen-Horst, Industriestraße 59, Telephon 375 10.

Köchin — Büfettfräulein sowie **Hausmädchen** sucht für sofort od. später Gaststätte „Alexander", Münster i. Westf.

Kaufgesuche

Gutes, leichtes und mittleres **Fuhrwerk**, auch Pferd und Wagen einzeln, zu kaufen gesucht. Willy Welsh, Düsseldorf, Nordstr. 81.

Verschiedenes

Wir suchen „Opel Super 6", fahrbereit, in gutem Zustande, gegen DKW-Meisterklasse zu tauschen. Eventl. Kauf eines DKW. oder Tausch. Zuschr. Angeb. unter 1438 an den W. B. Gelsenkirchen.

Amtliches

Im Monat April sind zu zahlen: Die Lohnsteuer mit dem Kriegszuschlag und der Bürgersteuer mit gleichzeitiger Anmeldung für den Monat März bzw. Januar/März, Umsatzsteuervorauszahlung für März bzw. Januar/März ohne Voranmeldung, fällig am 10. April 1942. Ebenso die Vorauszahlung ... April fällig am 15. April 1942.

An die Zahlung dieser sowie aller sonstigen fällig gewesenen oder in diesem Monat fällig werdenden Abschluß- und Zahlungszahlungen der genannten und anderen Steuern sowie aller fällig gewesenen und in diesem Monat fällig werdenden Steuerzahlungen, deren Fälligkeit von einzelnen Ortsbestimmungen od. Geschäftsvorfällen od. von sonstigen Merkmalen abhängt (z. B. Gesellschaftsteuer, Kapitalertragsteuer) wird hiermit erinnert.

Der Reichs-Säumniszuschlag ist grundsätzlich zu erheben, wenn die Zahlung nicht bis zum Ablauf des Fälligkeitstages erfolgt. Die eine Woche nach Fälligkeit noch rückständigen Beträge werden kostenpflichtig im Vollstreckungsverfahren eingezogen.

Die Finanzämter Gelsenkirchen-Süd, Gelsenkirchen-Nord, Recklinghausen, Bottrop u. Gladbeck.

Alle Ereignisse des Familienkreises finden den „Westf. Beobachter".

Werbe-Anzeigen

Sie verstärken die Einweichwirkung

der Henkolösung, wenn Sie die Wäscheteile zwischen Einweichen und Kochen kurz in klarem Wasser schwenken. Dadurch entfernen Sie schon den gröbsten Schmutz und erleichtern dem Waschpulver die Arbeit. Wenn man es so macht, kann man auch mal mit etwas weniger Henko auskommen. Es kommt auch wieder die Zeit, wo Sie diese Mehrarbeit sparen und Henko genau nach Vorschrift verwenden können.

Persil-Werke, Düsseldorf

Henko Sil Imi ATA